

Dolchstoß gegen Mansfeld

Reformisten schlagen 9 Prozent Lohnabbau und Millionen-Konvention an die Ausbeuter vor — Stärkt den Widerstand der Mansfelder Kumpels — Gebt sofort einen Stundenlohn!

Gestern nachmittag um 3 Uhr haben die reformistischen Führer des Bergarbeiter-Industrieverbandes im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zur Abwägung des Mansfelder Streiks begonnen. Diese Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium sind offensichtlich nur eine Formalität. In Wirklichkeit sind die Reformisten mit der Mansfeld AG. bereits einig.

Die Direktion der Mansfeld A.G. hat bei den Gewerkschaften schon Arbeiter angefordert, um die Oefen der Krug- und Hochhütte auszustufen, d. h. für neues Anheizen gebrauchsfähig zu machen. Den dazu beorderten Arbeitern sollen nicht 15 Prozent, sondern „nur“ 9 Prozent vom Lohne abgezogen werden. Auf dieser Grundlage soll die Einigung der reformistischen Buzgen mit den Unternehmern erfolgen. Das bestätigt die bereit vor einigen Tagen von uns getoffene Feststellung, daß die Reformisten sich in geheimen Verhandlungen mit einem Lohnabbau von 9 Prozent einverstanden erklärt haben.

Es ist selbstverständlich, daß die klaffenbewußten Gewerkschaftsmitglieder jede Arbeitsaufnahme, auch wenn man sie Notstandsarbeit nennt, ablehnen, und daß die roten Streikposten diesen Streikbruchversuchen der Reformisten von vornherein einen festen Niegel vorziehen werden.

Bis zum letzten Augenblick versuchen die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten, die Massen über ihren Verrat irrezuführen. Seit über einer Woche weist die kommunistische Presse nach, daß die Reformisten in geheimen Verhandlungen bereits 8 1/2 Prozent Lohnabbau zugestimmt haben. Die sozialdemokratische Presse schweigt dazu. Der gestrige Abend-„Vorwärts“, der über die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium berichtet, redet nur von „unverbindlichen Besprechungen“ und verschweigt, was die bürgerliche Presse bestätigt, daß die Gewerkschaftsinstanzen dem Lohnabbau schon zugestimmt haben.

Im „Berliner Tageblatt“ wird berichtet:

„Die Gewerkschaften wollen sich mit einer etwa neunprozentigen Lohnreduktion einverstanden erklären, und man scheint geneigt zu sein, die Differenz zwischen den hier unerläßlichen Einsparungen und den von der Mansfeld AG. als unerläßlich bezeichneten Einsparungsbetrag aus öffentlichen Mitteln durch das Reich und durch Preußen zu decken.“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt dann fest, daß diese Vorschläge auf Kie senjubventionen für die Mansfeld-A.G. von den Gewerkschaften ausgingen, und daß man im Reichsarbeitsministerium dem Gedanken positiv gegenübersteht. Beim letzten Stand des Kupferpreises würden nach den Angaben des „Berliner Tageblattes“ etwa 7 Millionen Mark im Jahr aus öffentlichen Mitteln an die Mansfeld-A.G. geschenkt werden.

Die reformistischen Gewerkschaftsbuzgen haben also:

1. 9 Prozent Lohnraub an den Mansfeldarbeitern zugestimmt.
2. Die Organisierung des Streikbruchs durch die Vermittlung von Arbeitern für das Anheizen der Oefen bereits unterzogen.
3. Ein Geschenk von vielen Millionen aus öffentlichen Steuermitteln für die Mansfeld-A.G., die trotz ihres hohen Gewinners Kie senüberflüsse erzielt hat, vorgeschlagen.

Hindenburg raffelt mit Stahlhelm-Säbel

Der Präsident der Trustrepublik fordert die Aufhebung des Stahlhelm-„Verbot“ in Rheinland-Westfalen — Ein Brief an Braun

Der Reichspräsident Hindenburg hat seine Teilnahme an den „Befreiungsfeiern“ in Koblenz, Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt. In einem Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten Braun erklärt er, daß die Aufrechterhaltung des Stahlhelmverbotes in Rheinland und Westfalen, die er als unehrenhaft und dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufend bezeichnen müsse, den Grund zu dieser Absage bilde. Hindenburg erklärt der preussischen Regierung, daß er nur an „Befreiungsfeiern“ teilnehmen werde, wenn es auch dem Verbande alter Soldaten möglich gemacht werde, in geschlossener Formation an allen Veranstaltungen teilzunehmen.

Hindenburg fährt aber zu den Befreiungsfeiern im pfälzischen und hessischen Gebiet.

Der kaiserliche Feldmarschall, den die SPD-Führer stets als die Verkörperung der „republikanischen Pflichten“ gefeiert haben, raffelt mit dem Stahlhelmsäbel. Er ist seit Jahr und Tag Ehrenprotector des militärisch-faschistischen Stahlhelms. Er gibt jetzt den Befehl heraus, das Scheinverbot des Stahlhelms für Rheinland und Westfalen aufzuheben.

In Wirklichkeit existiert der Stahlhelm in Rheinland-Westfalen unter kaum veränderten Namen weiter. Hindenburg benutzt aber den Präsidentenstuhl der Republik offen als faschistische Machtposition, auch das Scheinverbot zu beseitigen. Obwohl der Stahlhelm wegen ganz offizieller militärischer Bürgerkriegsmärsche verboten wurde, erklärt Herr Hindenburg das Verbot für „ungefährlich“. Severings Verbot des Roten Frontkämpferbundes, gegen den selbst nach bürgerlich-juristischen Be-

Das sind Tatsachen, die nicht nur die Mansfelder Arbeiter angehen. Wie sie in Nordwest den Streikbruch organisierten, wie sie jetzt das Ausplünderungsprogramm der Brüning-Regierung im Reichstag reichten, so organisieren die Reformisten im ganzen Reich den Lohnraub an der deutschen Arbeiterklasse. Die Mansfelder Arbeiter, deren rote Streikposten die Streikbrecherbanden des Stahlhelms und der Nationalsozialisten zurückslagen, die bisher allen Streikbruchversuchen der Reformisten trotzen, die in eiserner Mauer standen, als der Sozialfaschist Waentig und sein Parteifreund, Regierungspräsident von Saxna, ihre Polizeitruppen ins Mansfelder Land schickten, als Gewehrkugeln durch die Straßen Gieslens pfliffen, kämpften auf Vorposten für das gesamte deutsche Proletariat.

Der Mansfelder Verrat der Reformisten ist Alarm. In jedem Bezirk, jeder Gewerkschaft, überall wo Arbeiter zusammen sind, gilt es, dagegen Stellung zu nehmen, gilt es, alle Kräfte zu mobilisieren, den Kumpels des Mansfelder Landes den Rücken zu stärken und auch die materiellen Voraussetzungen durch Stärkung des Streikfonds der IAG. dafür zu schaffen, daß die rote Streikpostenkette im Mansfelder Land dem Streikbruchangriff der Reformisten standhält.

griffen nicht ein Bruchteil der Tatsachen wie gegen den Stahlhelm vorlag, bleibt im Namen Hindenburgs gefällig und gültig.

Hindenburg gibt seinem Brüning den Artikel 48 in die Hand, die Volksausplünderung zur Durchführung des Young-Planes diktatorisch durchzuführen. Im gleichen Augenblick erklärt er den faschistischen Stahlhelm zur Leibgarde des republikanischen Präsidenten. Zwei Tatsachen, die beide die Faschisierung der kapitalistischen Staatsgewalt in Deutschland alarmierend zeigen.

Der gestrige Abend-„Vorwärts“ wagt keine Silbe Kommentar zum Hindenburg-Brief an Braun. Die Preußen-Regierung muß jetzt den Dreck hinden, Hindenburgs Befehl zu erfüllen und diese Tatsache gleichzeitig der Arbeiterchaft betrügerisch zu verhehlen.

Die kommunistische Partei, die einzige Führerin der antifaschistischen Einheitsfront aller Werktätigen, ruft in dieser Situation zur Verschärfung des Kampfes gegen den Faschismus, gegen Hindenburg und Brüning, gegen Severings HZV-Verbot!

Vier Wochen Streit der Londoner Polstereiarbeiter

London, 15. Juli. Der Streit der Londoner Polsterei ist nunmehr in seine vierte Woche eingetreten. Die Streikfront steht nach wie vor fest. Die Versuche der Gewerkschaftsführer, die Arbeiter in organisierte und unorganisierte zu spalten, sind nicht gelungen. Die unorganisierten Arbeiter zeigen ihren Kampfesgeist, indem sie sich am Streikpostenstreifen sowie an den anderen Streikarbeiten beteiligen.

Die Gewerkschaftsführer versuchen in jeder Weise, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen und schlagen die Durchführung einer Urabstimmung über die von den Streikenden bereits verworfenen anfänglichen Vorschläge der Unternehmer vor. Auf einer Massenversammlung der Streikenden am 7. Juli weigerten sich die Gewerkschaftsführer, eine Resolution zur Abstimmung zu bringen, die die sofortige Ausdehnung des Streiks verlangte. Die Widerheitsbewegung betreibt die stärkste Agitation für die Ausdehnung des Streiks und für die Zurückziehung jener Arbeiter, die von den Gewerkschaftsbuzgen auf Grund von Abkommen in die Betriebe zurückgeschickt wurden, die mit einzelnen Unternehmern abgeschlossen wurden.

Die Schildträger der Lappo-Männer

Helsingfors, 14. Juli. Die finnische Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten veröffentlicht einen Aufruf „An das arbeitende Volk Finnlands“, der in Wirklichkeit eine schamlose Anbiederung an die Bourgeoisie darstellt. Nach einigen Phrasen gegen „die finsternen Mächte“, die die Demokratie und die Staatsbürgerrechte bedrohen, wird beteuert, daß „die Sozialdemokratische Partei, solange es einen Kommunismus im Lande gibt, ihn stets im Interesse der Arbeiterchaft bekämpft hat“.

Die von politisch rüchständigen Dorfkaplänen geführten Lappo-Faschisten wollen von diesen in der Tat eifrigen Kommunisten noch nichts wissen. Um dieses Mißtrauen zu zerstreuen, hat bereits ein Teil der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für die Ausnahmegelege gegen die Kommunisten gestimmt.

Nach der ganzen politischen Lage der Dinge in Finnland ist es gar nicht ausgeschlossen, daß die dortigen Sozialdemokraten über kurz oder lang selber wieder aktiv in der Regierung zwecks besserer Kommunistenbekämpfung mitarbeiten.

Massendruck erzwingt Haftentlassung

Newyork, 14. Juli. Sechs Textilarbeiter, die wegen ihrer Beteiligung an dem von der revolutionären Textilarbeitergewerkschaft geführten Streik in Untersuchungshaft genommen worden waren, sind unter dem Druck einer Massenprotestbewegung gegen Kaution aus dem Gefängnis entlassen worden. Sie bleiben in Atlanta, um an der Arbeit der revolutionären Textilarbeitergewerkschaft teilzunehmen.

Schießübungen in der Ostsee

Das diesjährige Flottenartilleriechießen der Reichsmarine wird für Ende August in der Ostsee angekündigt. Es sollen daran die vier Linienjagde „Schleswig-Holstein“, „Schlesien“, „Hessen“ und „Hannover“ sowie der kleine Kreuzer „Königsberg“ teilnehmen. Die Schießübungen in der Ostsee, wie die gesamte Konzentration der deutschen Flotte in der Ostsee richten sich deutlich gegen die Sowjetunion.

4 1/2 Prozent Beitrag in der Erwerbslosenversicherung

Mit Hilfe der SPD. beschlossen — Neue Abbaumaßnahmen vorbereitet

Berlin, 15. Juli. (Eig. Bericht.)

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschloß am Dienstag die Beitragserhöhung in der Erwerbslosenversicherung von 3 1/2 auf 4 1/2 Prozent bei Einnahmehaltung der Sozialdemokraten, die sich vorher grundsätzlich mit der Beitragserhöhung einverstanden erklärt hatten.

Die Beratungen über die Beitragserhöhung waren in erster Lesung seinerzeit aufgelesen, weil über Beitragshöhe und Darlehenspflicht des Reiches keine Einigung zwischen den Regierungsparteien zu erzielen war. Nach der Durchpeitschung der Krankentafelvorlage erklärten sich jetzt die Vertreter des Trustkapitals mit der Beitragserhöhung einverstanden, machten dies aber von der Annahme eines Kompromißantrages abhängig. Dieser Antrag beseitigt die Darlehenspflicht des Reiches, die bisher bestand, wenn die Beiträge zur Finanzierung der Erwerbslosenfürsorge nicht ausreichen.

Jetzt ist festgelegt, daß jeweils im Haushalt der Höchstbeitrag für die Darlehen des Reiches an die Erwerbslosenfürsorge festgesetzt wird. Genosse Schröder zeigte in der Debatte auf, daß damit Vorbereitungen zu neuen ungeheuerlichen Abbaumaßnahmen getroffen werden. Macht sich ein höherer Finanzbedarf der Reichsanstalt infolge Anstiegens der Erwerbslosenziffern erforderlich, wird man auf Grund des jetzigen Beschlusses zum Ausgleich der Finanzen weitere Abbaumaßnahmen durchführen. Durch niedrige Ansetzung des Höchstbeitrages an Darlehen im Etat wird man einen Fehlbeitrag in der Kasse der Reichsanstalt künftigher herbeiführen, um so Abbaumaßnahmen zu erzwingen.

Die SPD. stimmte, wie gegen alle übrigen Anträge der Kommunisten auch gegen den Antrag der SPD., den Reichszuschuß für 1930 von 184 auf 500 Millionen zu erhöhen.

Die Gehaltstürzung in Nordwest

Statt Kampf gegen die Gehaltstürzung Rechtsstreit

Mühlheim, 14. Juli. Die Unternehmer der Nordwestgruppe der Metallindustrie hatten am 1. Juli ihren Angestellten durch Rundschreiben mitgeteilt, daß die Gehälter gekürzt werden. Das Mühlheimer Arbeitsgericht beschloß heute mit einem Antrag der Vereinigten Stahlwerke, in dem gefordert wurde, daß diese Maßnahme für rechtsugültig erklärt wird. Der Vertreter der Gewerkschaften sowie der Angestelltenrat verlangten Abweisung des Antrages wegen Rechtsungültigkeit der Maßnahmen. Das Gericht beschloß, den Antrag der Vereinigten

Stahlwerke abzulehnen und an die nächsthöhere Berufungsinstanz Landesarbeitsgericht Duisburg zu überweisen.

Der Zweck dieses Beschlusses ist offensichtlich. Das Gericht trifft keine endgültige Entscheidung, sondern verweist an die Berufungsinstanz, weil verhindert werden soll, daß die Angestellten sich den noch im Kampf befindlichen Arbeitern in der Nordwest-Gruppe anschließen. Die Angestellten sollen so irreführt werden.

Steigerung des Reallohns in der Sowjetunion

„Trud“ bringt unter der Ueberschrift: „Der Arbeitslohn vom 15. bis zum 16. Parteitag“ einen interessanten Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß in den zwei Jahren seit dem 15. Parteitag 500 000 neue Arbeiter in der Industrie Beschäftigung gefunden haben. 830 000 Arbeiter sind in dieser Zeit zum Siebenstundentag übergeführt worden und etwa 1 1/2 Millionen Arbeiter arbeiten in der ununterbrochenen Arbeitswoche. Der kulturelle Stand der sowjetischen Arbeiter wird dadurch charakterisiert, daß im laufenden Wirtschaftsjahr das Budget der Arbeiter- und Sozialversicherung auf 1 400 Millionen Rubel gesteigert worden ist. Im Zusammenhang mit der Hebung der Arbeitsbedingungen und der Sozialversicherung ist der Reallohn gestiegen. Er beträgt bereits 187 Prozent des Vorkriegslohnes. In den letzten zwei Jahren stieg der nominelle Lohn um 21,5 Prozent, der Reallohn um 14 Prozent.

Neue Anleihe in der Sowjetunion

Moskau, 15. Juli. Ueber die Emission einer neuen Anleihe wurde ein Regierungsbefehl veröffentlicht. Die Anleihe erhält die Bezeichnung „Innere Staatsprämienanleihe — Fünfjahresplan in vier Jahren“. Diese Anleihe wird, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion erklärt, die einzige Anleihe zur Finanzierung des sozialistischen Aufbaues sein. Die Regierung emittiert Obligationen der neuen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Rubel zum Umtausch gegen die früher emittierten Anleihen. (Anleihen für die Industrialisierung und die Bauernwirtschaft.) Im Finanzjahr 1930/31 wird eine neue Anleihe im Betrage von 500 Millionen Rubel mit zehnjähriger Laufzeit emittiert werden.

Erwerbslose SAJ.-Mitglieder dürfen am Jugendtreffen nicht teilnehmen

Empörung in der dänischen SAJ. — Zahlreiche Ausschlässe — Sozialdemokraten demonstrieren mit den Kopenhagener Jungkommunisten

Kopenhagen, 15. Juli. Am vergangenen Sonntag fand in Kopenhagen ein internationales Treffen der Sozialistischen Jugend-Internationale statt. Etwa 200 größtenteils erwerbslose Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend aus Deutschland waren zu Fuß nach Kopenhagen gewandert, um an dieser Kundgebung teilzunehmen. In Kopenhagen verweigerte ihnen die Leitung des internationalen Treffens die Bereitstellung von Quartieren.

Dienhauer erklärte, man müßte „solches Gesindel, das die Landstrassen unsicher macht, aus Dänemark herausnehmen“. Auch der Eintritt in die Festversammlung wurde ihnen verweigert, weil sie die zwei Kronen Eintrittsgeld nicht aufbringen konnten.

Die empörten Jungarbeiter bildeten darauf einen Demonstrationzug durch die Straßen Kopenhagens. Auf ihren Transparenten stand: „Wir deutschen sozialdemokratischen Jungarbeiter sind vom Jugendtag ausgeschlossen, weil wir erwerbslos sind.“

Andere Plakate richteten die Bitte um Quartier an die Kopenhagener Arbeiter. Der dänischen Arbeiterschaft bemühten sie sich helle Empörung. Mit teilweiser Unterstützung des dänischen kommunistischen Jugendverbandes waren im Nu Quartiere für die deutschen Jungarbeiter bereitgestellt.

Ein Teil der dänischen Sozialistischen Arbeiterjugend, der sich mit der deutschen SAJ. solidarisierte, wurde sofort auf zwei Jahre aus der Organisation ausgeschlossen. Diese vom internationalen Sozialistentreffen ausgeschlossenen dänischen Jungarbeiter nahmen gemeinsam mit den deutschen SAJ. am Sonntag an einer vom kommunistischen Jugendverband organisierten Kundgebung teil.

In einem vom dänischen kommunistischen Jugendverband an die deutschen Jungarbeiter herausgegebenen Flugblatt heißt es u. a.:

„Der Idealismus und die Begeisterung der deutschen sozialdemokratischen Jungarbeiter waren so stark, daß sie allen Strapazen trotzen, um zum Treffen nach Kopenhagen zu kommen. Sie erwarteten, daß sie von ihren Genossen aufs beste empfangen und bewirtet würden. Und was mußten sie erleben? ... Als diese armen, arbeitslosen Jugendgenossen sich an die zuständigen Stellen um Quartiere und Verpflegung wandten, mußten sie erfahren, daß in der „roten Kommune“ nichts für sie übrig war. Sie wurden überall schroff abgewiesen. Dasselbe, als sie versuchten, ohne Geld in die Veranstaltung zu kommen. Sie mußten erfahren, daß die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung wohl Mittel hat, der Berliner Schupo zu ihrem Kopenhagener Besuch 5000 Kronen zu bewilligen, aber daß sie kein Diner übrig hat, um den arbeitslosen Genossen zu helfen. 5000 Kronen den Arbeitern über den Kopf zu schütten, die am 1. Mai 1929 33 Arbeiter niedertraktierten... aber den Jungproleten aus den

eigenen Reihen einen Fußtritt, das ist sozialdemokratische Politik. Dieses Verhalten ist kein Zufall. Wenn ihr mit offenen Augen die Politik der sozialdemokratischen Parteien in allen Ländern verfolgt, so müßt ihr erkennen, daß diese Politik überall die gleiche ist.“

Die wahrhaft internationale Solidarität der kommunistischen Jugendverbände wurde von den deutschen Jungarbeitern begeistert anerkannt. In wenigen Minuten wurde Geld für Nahrung dieser Erwerbslosen gesammelt und Quartiere geschaffen. Im Parteibüro der kommunistischen Partei Däne-

mark wurde dann gesehelt. Im Anschluß daran begrüßten die jungen Kommunisten Dänemarks die sozialdemokratischen Jungarbeiter und erklärten, daß die Jungkommunisten von dem Verhalten der SAJ. und SAJ.-Leitung nicht erstaunt seien, sondern nichts Besseres erwartet haben. Einige Jugendliche gaben dann den Führern die gebührende Antwort, indem sie ihre Mitgliedsbücher den SAJ. gaben mit dem Wunsch, mit der SAJ. gemeinsam kämpfen zu wollen.

Am 13. sammelten „linke Führer“ die oppositionellen SAJ.-Mitglieder in einem sozialdemokratischen Jugendheim. Der Wunsch der breiten Massen der Jungarbeiter, daß auch die SAJ.-Genossen an dieser Besprechung teilnehmen sollten, wurde nicht berücksichtigt, die jungen Kommunisten mußten den Raum verlassen. Die „Linken“ wollten freies Spiel haben, um die Opposition wieder in die Hände der Bonzen zu treiben. Trotzdem konnten sie es nicht verhindern, daß die Opposition in der Demonstration mit besagten Fahnen und Transparenten marschierte und „Nieder mit Dienhauer!“, „Nieder mit Johs. Hansen!“ riefen. Daraufhin führte J. Hansen, der dänische Sekretär, auf die Jugend zu, um diesen Oppositionszug aufzuhalten.

Sofort ertönten wieder die „Nieder“-Rufe. Eine Gruppe dänischer SAJ.-ler solidarisierte sich mit den erwerbslosen deutschen Sozialdemokraten.

Die Wirtschaftskrise in Amerika

Führendes Wirtschaftsorgan stellt fest: „Perspektiven düsterer als je“ — Allgemeiner Niedergang des Wirtschaftslebens — Einschränkung der Produktion — Wachstum der Reservearmee

New York, 15. Juli. Der Niedergang des Wirtschaftslebens in Amerika hält weiter an. Nach der Meinung des „Annalist“ sind die Perspektiven für das dritte Vierteljahr düsterer als je. Die Anhänger der Theorie der Investierung von Kapital auf längere Fristen, die im vergangenen Jahr Festen ankaufen, werden lange warten müssen, bis sie ihr Geld zurückbekommen, wenn sie es überhaupt jemals wiedererhalten sollten. Die Senkung des Diskontsatzes der Federal-Reserve-Banken auf den Rekordtiefsstand von 2 1/2 Prozent hat, wie der „Annalist“ äußert, „auch nicht den geringsten ersichtlichen Einfluß auf die Wiederbelebung des Wirtschaftslebens ausgeübt“, dafür aber die Beträge vermindert, die den Depotinhabern als Zinsen ausgezahlt werden.

„Financial Chronicle“ zitiert die Erklärung des Chicagoer Bankiers Boylen, wonach 17,87 Prozent aller Büroräume in Chicago leerstehen.

In der mit dem 21. Juni endenden Woche betrug die Zahl der verfrachteten Güterwagen 920 859 gegenüber 927 751 in der Vorwoche und 1 069 874 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Stahlindustrie war in der mit dem 30. Juni endenden Woche zu 64 Prozent ihrer Erzeugungsfähigkeit beschäftigt.

Die Elektroindustrie erzeugte in der mit dem 28. Juni endenden Woche 1 790 000 Kilowatt gegen 1 795 000 Kilowatt in der Vorwoche und 1 825 000 Kilowatt in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der Beschäftigungsgrad der Automobilindustrie belief sich in der mit dem 21. Juni endenden Woche auf 89 Prozent der Produktionskapazität gegenüber 93,1 Prozent in der Vorwoche.

Der kombinierte Index der Handelstätigkeit belief sich nach dem „Annalist“ in der mit dem 21. Juni endenden Woche auf 90,1 Prozent gegenüber 90,5 Prozent in der Vorwoche.

Die Preise für Weizen und Baumwolle gaben weiter nach. Der Bushel Weizen wird gegenwärtig mit 0,925 Dollar quotiert. (Ein Bushel beträgt 25,4 Kilogramm.) Der Preis für einen Ballen Baumwolle sank um 2 Dollar und erreichte den tiefsten Punkt seit der Einbringung der letzten Ernte.

Der „Annalist“ merkt, daß die Automobilproduktion stark abnahm und daß die Stahlwerke gegenwärtig nur zu 65 Prozent beschäftigt sind. Während der letzten 2 Wochen sank der Index der Warenpreise um mehr als 4 Prozent und erreichte damit das niedrigste Niveau seit dem Weltkrieg. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist die niedrigste seit dem August 1922.

Bauern stürmen Polizeigebäude

Warschau, 15. Juli. In dem Dorfe Dembiny bei Prasnys ist ein Bauer von Polizisten erschossen worden, als er gegen die wegen Steuerrückstände vorgenommene Pfändung Widerstand leistete.

Der Mord hat unter der Landbevölkerung ungeheure Erregung ausgelöst. Die aus Anlaß eines Jahrmarktes in Prasnys versammelten Bauern stürmten gemeinsam mit der Stadtbewölkerung das Polizeigebäude, um die Auslieferung der Mörder zu erzwingen. Nachdem der Sturm durch starke Polizeikräfte zurückgeschlagen worden war, zog die Menge vor das Gebäude des Starostwa (Landratsamt).

Erst der aus einer Nachbarstadt herbeigerufenen Manöskabron gelang es, die Massen zu zerstreuen. Die Behörden kündigen die schärfsten Repressalien gegen die „Aufwiegler“ an.

Frankreichs Blutterror gegen die indochinesischen Revolutionäre

Paris, 14. Juli. Die Agentur Indes pacifique teilt mit, daß der Appellationshof von Hanoi alle die vom Gericht von Bao-Biang über Revolutionäre verhängten Strafen erfüllt hat, und zwar um 5 Jahre bis zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Von den noch zum Tode Verurteilten werden 18 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begnadigt“, sechs Verurteilte erwarten jede Minute ihre Hinrichtung. 576 Eingekerkerten harren noch des Urteils.

Von Frankreich aus sind erneut Militärexpeditionen nach Indochina unterwegs.

Spezialtruppe gegen Kommunismus in Amerika

New York, 15. Juli. Eine Spezialtruppe zur Bekämpfung des Kommunismus schlägt der ehemalige Unterstaatssekretär Root in einem Brief an die nationale Bürgervereinigung Americas vor. Darin heißt es, daß die kommunistische Propaganda eine große Gefahr für den Wohlstand in den Vereinigten Staaten bilde. Da die Regierung nicht genügend Polizeikräfte zur Verfügung habe, um dagegen anzukämpfen, sei die Schaffung einer Spezialtruppe dringend notwendig.



13. Fortsetzung.

Popoff lachte, ging auf sie zu und faßte sie am Arm. „Olga Sergejewna, wollen Sie, daß ich Sie nicht mehr für ein Kind halte?“

„Ja!“
„Dann seien Sie kein Kind.“ Er faßte sie um die Taille. „Seyen Sie kein Kind, Olga Sergejewna.“

Olga Sergejewna trat einen Schritt zurück und ließ den Kopf hängen.

„Olga,“ sagte Popoff und näherte sich ihr entschlossen. Sie sind jung und ich bin ein Offizier. Sie haben doch Offiziere gern.“

Olga wich zurück, drehte sich auf einem Absatz und stand schon an der Küchentür. „Ich stelle den Samowar auf.“

„Zwischen müssen Sie ein wenig lustiger werden, Sie sind heute zu traurig.“

Sie verschwand rasch in der Küche.

Popoff blieb allein im Zimmer, schlug sich auf die Stirn und erinnerte sich, daß er eigentlich wegen einer ganz anderen Sache hergekommen war. Er rief in die Küche: „Olga Sergejewna, ich bin schon lustig. Kommen Sie doch auf einen Augenblick her, ich möchte Sie etwas fragen.“

„Was denn?“, fragte sie aus der Küche.

„Wer hat denn eigentlich heute mein Zimmer aufgeräumt?“

„Wie?“ fragte Olga und steckte ihren Kopf zur Tür herein.

„Wer hat heute mein Zimmer aufgeräumt?“

„Ich“, antwortete sie verwundert. „Erinnern Sie sich

denk nicht mehr, daß ich das Zimmer in Ihrer Abwesenheit aufgeräumt habe?“

„Ja, aber wer war inzwischen in meinem Zimmer?“

„Ich weiß nicht, ich habe...“

Sie unterbrach sich und sah ihm in die Augen. „Warum fragen Sie eigentlich?“

„Ich wollte es nur wissen. Ich habe Sie doch gebeten, niemanden in meiner Abwesenheit in das Zimmer zu lassen.“

„Wie kommen Sie darauf, daß jemand in Ihrem Zimmer war? Wer soll darin gewesen sein?“

„Das weiß ich natürlich nicht. Wenn ich es wüßte, würde ich Sie ja nicht fragen.“

„Vermissten Sie denn etwas?“

„Das ist nicht so wichtig. Ich wollte nur wissen, wer in meinem Zimmer war.“

Auf dem Korridor erklangen Schritte. „Da kommt Anna Andrejewna, vielleicht war sie in Ihrem Zimmer.“

Olga verschwand. Popoff fühlte sich plötzlich sehr unbehaglich. Was sollte er eigentlich Anna Andrejewna fragen? Bevor er sich darüber klar geworden war, trat Anna Andrejewna ins Zimmer und musterte ihn mit ihren kurzschichtigen Augen.

„Ach, Sie sind es, Anton Pawlowitsch. Sind Sie hier allein?“

„Ja, Anna Andrejewna. Ich möchte Tee trinken und hat Otschetska, den Samowar aufzustellen.“

„Sehr gut. Ich bin auch dabei.“

Popoff beugte sich, Anna Andrejewna beim Ablegen des Mantels behilflich zu sein und sagte liebenswürdig: „Wissen Sie, Anna Andrejewna, ich bin ein wenig beunruhigt. Auf meinem Schreibtisch waren alle Papiere durcheinander. Es muß jemand in meinem Zimmer gewesen sein.“

„Wie wäre das möglich?“, fragte die alte Dame erstaunt. „Das ist doch ausgeschlossen, wenn soll es gewesen sein?“

„Ich kann es mir selbst nicht denken.“ Er neigte sich zu ihr und küßte ihr ins Ohr: „Wissen Sie genau, wer Ihr Dienstmädchen ist?“

„Wer was reden Sie da, dieses junge Katterhafte Ding?“

„Ich weiß es nicht, ich frage nur.“

„Sie ist ein Kind unserer Eltern, aber woher sie kommt, weiß ich nicht.“

„Auf alle Fälle bitte ich Sie, sie gut beobachten. Diese Armen sind gewöhnlich Volkseigenen.“

„Beide Türschlüssel hatten Sie doch bei sich.“

„Wenn auch — diese Spitzbuben arbeiten mit Nachschlüssel.“

„Meinen Sie wirklich?“

„Jedenfalls muß man sehr vorsichtig sein. Mein Notizbuch lag nicht auf dem gewohnten Platz, ebenso einige Schriftstücke, die ich in einer bestimmten Reihenfolge geordnet hatte. Ich gehöre zur alten Ochrana Garde und weiß, wie vorsichtig man sein muß, besonders jetzt, wo der Mob aus Rand und Band geraten ist und jeder Arbeiter insgeheim ein Tschekist ist.“

„Ja, Sie haben recht. Wenn man sie nur entdecken könnte. Ohne es zu wissen, ziehen wir uns unsere Feinde groß, geben ihnen zu essen, und sie würden uns am liebsten erwürgen.“

Die Küchentür knarrte. Beide schreckten auf und zogen sich in eine Ecke des Zimmers zurück.

Die Küchentür ging auf und Olga brachte auf einem Tablett Teeblätter herein.

Der chiffrierte Brief

Wassja hatte eine schwere Nacht hinter sich. Es hatte anstrengende und nervenzerrüttende Arbeit gegeben.

Jrgenbwo stimmte etwas nicht, die Verbindung war unterbrochen, man mußte die Fäden wieder entwirren.

Wassja saß am Schreibtisch in Genf und betrachtete immer wieder nervös einen kleinen Zettel, der mit winzigen Brüchen vollgeschrieben war. Er zerbrach sich schon eine Stunde lang den Kopf, woher dieser Zettel stammte und warum das Chiffre so schwer zu entziffern war.

„Wer kann das nur sein? Wieso kommt es, daß ich diesen Zettel auf so ungewöhnliche Weise bekommen habe?“

Er las und las. Plötzlich schlug er sich auf die Stirn: „Der Zettel kommt aus Zetaterinburg — von unseren Genossen. Ja, richtig, es ist unsere Urloser Chiffre.“

Unmöglich gelang es ihm, das Chiffre zu entwirren.

Rund um den Erdball

Rüstet zum 1. August

Granaten ohne Kanonen

Kriegsrüstungen gegen die Sowjetunion — Versuche mit Raketengranaten in Deutschland, Frankreich und Italien

Hamburg, 13. Juli. Der „Hamburger Correspondent“ berichtet, daß der englische Geheimdienst aus zuverlässiger Quelle meldet, daß gegenwärtig in drei europäischen Ländern, nämlich in Deutschland, Frankreich und Italien, gleichzeitig Versuche mit Granaten betrieben werden, bei denen es sich um die Verwertung des Raketenprinzips handelt. Es soll eine Granate geschaffen werden, die ohne jede Kanone abgeschossen werden kann. Theoretisch ist bei einer solchen Raketengranate die gleiche Zielmöglichkeit und Treffsicherheit vorhanden, wie bei einem Rohrgeschütz.

Diese Erfindung würde bei verringertem Kanonenbestand eine gesteigerte Wehrfähigkeit des Landes herbeiführen. Zugleich könnten die Ersparnisse beim Kanonenbau für andere Rüstungszwecke verwandt werden.

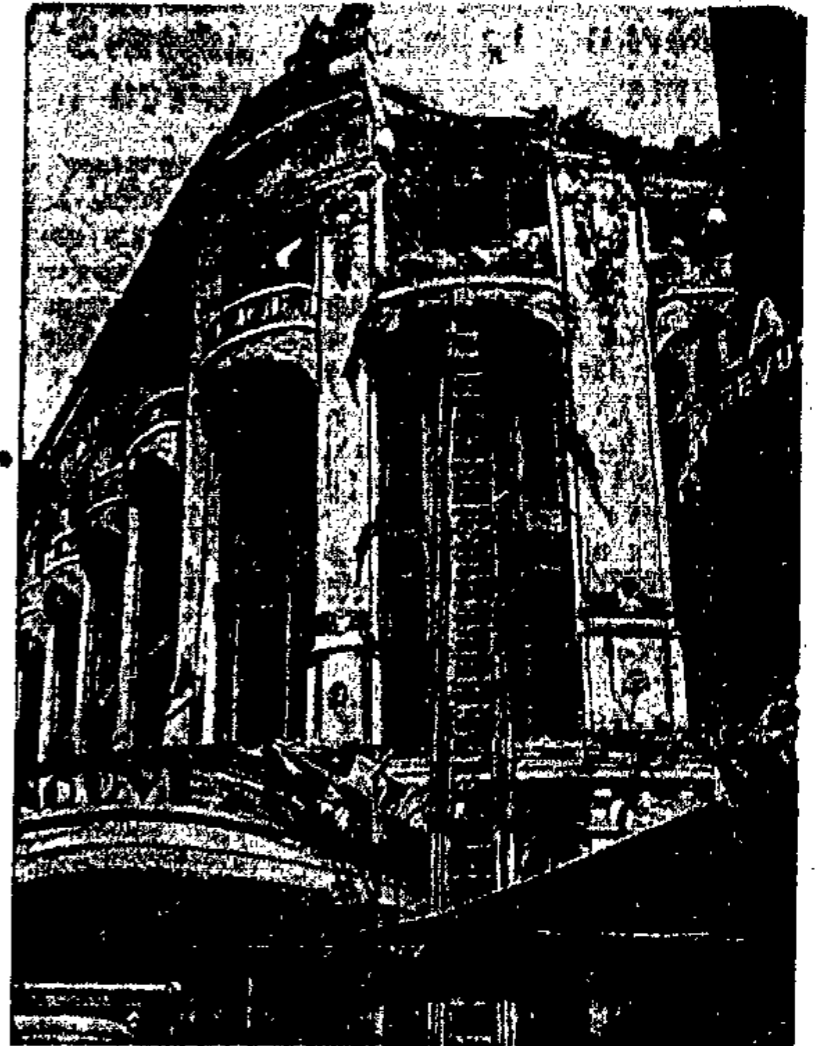
Die Raketengranaten sollen mit Schrapnellsprengwirkung und als Gasgranaten konstruiert werden. Von den kleinen Granaten kann ein einziger Infanterist zehn bei sich tragen und ohne jede besondere Vorbereitung abschießen.

Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß die kleineren Granaten auf eine Entfernung von 2 Kilometern mit Treffsicherheit von 5 Metern getrefft werden können. Die Idee der Raketengranate ist zuerst in Deutschland aufgetaucht, aber dann durch Spionage an Frankreich und Italien verkauft worden. Die Ingenieure aller drei Länder, die bei den Generalkstäben angestellt sind, beschäftigen sich jetzt eifrig mit dem Studium der neuen Waffe und entsprechenden Versuchen.

Diese Meldung widerlegt wieder einmal das Besondere von den Sozialdemokraten zur Beschwichtigung der Massen so gern erzählte Märchen vom „entwaffneten“ Deutschland. Der Kapitalismus stellt die gesamte Technik in den Dienst der Kriegsrüstung, die sich vor allen Dingen gegen die Sowjetunion richtet, wo die Arbeiter- und Bauernmassen am Aufbau des Sozialismus arbeiten.

Arbeiter, verteidigt den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion! Rüstet zum Massenaufmarsch gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion am 1. August!

Der Pariser Warenhausbrand



Wie wir bereits berichteten wurde das Pariser Warenhaus „Nouvelles Galeries“ ein Raub der Flammen. Trotz angestrengter Bemühungen der Feuerwehr wütete das Feuer mehr als 20 Stunden lang. Drei Feuerwehrleute wurden beim Einsturz eines Eckturmes schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf etwa 30 Millionen Franken geschätzt. Unser Bild gewährt einen Blick auf das ausgebrannte Warenhaus.

Peter Kürten macht Schule

Stettiner Polizei erhält Mörderbrief

Wieder ein Frauenmörder, der die Polizei verhöhnt

Wie noch in Erinnerung, wurde auf der Baseltwaller Chaussee in Stettin in der Nacht vom 5. zum 6. Juli die 21 Jahre alte Lotte Hildebrandt von einem unbekannten Mann überfallen, vergewaltigt, ermordet und beraubt. Dieses entsetzliche Verbrechen, das in seiner unvorstellbaren Brutalität an die grausigen Taten des Düsseldorf-Ungewehrs erinnert, konnte bis zur Stunde von der Stettiner Kriminalpolizei nicht aufgeklärt werden.

Auch als genau eine Woche später, ebenfalls in Stettin, ein zweiter Raubüberfall verübt wurde, gelang es nicht, des Täters habhaft zu werden. Diese Untat geschah des Nachts auf einem im Hafen liegenden kleinen Frachtdampfer, auf dem plötzlich ein maskierter Mann aus dem Dunkel auftauchte und sich mit vorgehaltenem Revolver auf die Frau des Schiffseigners stürzte und sie mit den Worten ansprach:

„Kein Ton, sonst schleiß ich Sie nieder! Lotte Hildebrandt habe ich auch nur um die Ede gebracht, weil sie um Hilfe schrie!“

Da sich die Frau befehlsgemäß ruhig verhielt, geschah ihr nichts. Der Unbekannte raubte diesmal nur ein wenig Bargeld und verschwand dann wieder unerkannt in der Dunkelheit.

Die Suche der Stettiner Kriminalpolizei war trotz Unterstützung seitens der Berliner Polizei bisher resultatlos. Nunmehr traf auf dem Stettiner Polizeipräsidium eine mit Blod-

schrift geschriebene Postkarte aus Eberswalde ein. Hierauf bezieht sich ein Unbekannter nach dem bekannten Vorbilde des Düsseldorf-Massenmörders selbst als der Gejagte.

Er schreibt darin wörtlich:

„Ich bin der Mörder, genaue Beschreibung ist bekannt, dies ist der zweite Fall, Zeitraum 1/2 Jahr, dritter folgte aber andere Seite Stettins. Bin nicht mehr in Stettin, gute Erfolge für das Suchen.“

Des weiteren befindet sich auf der Karte eine genaue Aufzeichnung der Mordtatsache und des Auffindungsortes der Lotte Hildebrandt, woraus unzweifelhaft hervorgeht, daß der Briefschreiber tatsächlich mit dem blutigen Verbrechen irgend etwas zu tun hat. Unterzeichnet ist das Schreiben mit den beiden Anfangsbuchstaben H. P.

Die Stettiner Polizei hat der Polizei in Eberswalde sofort von der Karte Nachricht gegeben. Da in den letzten Wochen in Eberswalde mehrere Raubüberfälle und Sittlichkeitsverbrechen verübt wurden, bei denen der Verbrecher nur in einem einzigen Falle verhaftet werden konnte, so glaubt man mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu können, daß der Briefschreiber tatsächlich die Verbrechen in Stettin und Eberswalde verübt habe.

Einsturz des Unglücksstollens auf der Wenzeslausgrube

Bergungsarbeiten sehr erschwert

Gausdorf, 15. Juli. Die Nachrichten, daß sich der Unglücksstollen der Wenzeslausgrube teilweise unter Wasser befände und daher die Bergung der 44 noch nicht geborgenen Leichen der durch die maßlose Profitgier hingemordeten Kumpels unmöglich sei, sind nur teilweise richtig.

Allerdings sind die Bergungsmannschaften auf neue, fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. So ist auf der dritten Sohle vor dem Abbaustreb das Hangende teilweise hereingebrochen, so daß die Bergungsmannschaften zunächst die Gesteinmassen forträumen und dann zu ihrer eigenen Sicherheit den Stollen durch Holzaustrausbau sichern müssen. Hierdurch verzögert sich die weitere Bergung der noch in der Grube befindlichen Leichen. Zur Beruhigung der Angehörigen der Bergungsläden teilt die Direktion mit, daß es nicht zuträfe, daß die am Montag geborgenen Leichen bereits in Bergewegung übergegangen wären. Dies sei schon aus dem Grunde nicht möglich, weil bekanntlich Kohlenäure den Bergungsprozeß aufhält.

Delawarebrücke in Philadelphia



Diese erst vor kurzem fertiggestellte Brücke in Philadelphia, der größten Stadt des nordamerikanischen Staates Pennsylvania, ist nach den modernsten Brückenbaumethoden gebaut und gehört zu den ersten technischen Meisterwerken unserer Zeit.

Restaurants von Personenzug überrannt

Ein Personenzug der Strecke Neumünster-Heide überbrannte zwischen Hadermarschen und Meldorf an einem schrankenlosen Bahnübergang ein mit Möbeln hochbeladenes Restaurant. Das Kraftfahrzeug wurde vollkommen zertrümmert, die drei Insassen blieben glücklicherweise unverletzt.

Schweres Segelungsglück in Amerika

Sechs Todesopfer

New York, 15. Juli. Am Montag kenterte in einem plötzlich aufkommenden Sturm auf der Massachusetts-Bai ein mit sieben Personen besetztes Segelboot. Nur einer der Insassen konnte nach langwierigen Rettungsversuchen geborgen werden. Die übrigen fanden den Tod in den Fluten, ehe ihnen Rettung gebracht werden konnte.

Blutige Wahnsinnstat im Warenhaus

Geisteskranker durchschneidet sich vor den Augen der entsetzten Verkäuferin die Kehle

Berlin, 15. Juli. Am Dienstag vormittag spielte sich im Warenhaus Karstadt in Berlin-Neukölln eine blutige Tragödie ab. Ein ungefähr 30-jähriger Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, ließ sich an dem Verkaufstisch für Stahlwaren Messer zur Auswahl vorlegen. Plötzlich ergriff der Unbekannte eines der Messer und schnitt sich damit, ehe es jemand verhindern konnte, vor den Augen der entsetzten Verkäuferin die Kehle durch.

Blutüberströmt rannte er sodann im Verkaufsraum umher und warf dabei einen Tisch um, auf dem sich Parfümflaschen befanden. Dann stürzte er tödlich zu Boden. Einige Minuten später war er tot.

Ergänzend wird zu diesem blutigen Vorfall bekannt, daß es sich bei dem Selbstmörder um einen geistig unmaechten Arbeiter aus Charlottenburg handelt, der bereits vorher einen ähnlichen Selbstmordversuch gemacht haben soll.

Explosion in einer polnischen Stickstoffabrik

In der neuen polnischen Stickstoffabrik in Roselce bei Tarnow explodierte ein großer eiserner Behälter mit Salmiakgeist. Die Explosion war so heftig, daß ein Arbeiter ein in

die Höhe geschleudert wurde. Er fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit gespaltenem Schädel tot liegen blieb. Ein zweiter Arbeiter trug schwere Verletzungen davon.

Wirbelsturmkatastrophe in Korea

110 Menschen umgekommen

Seio, 15. Juli. Eine furchtbare Wirbelsturmkatastrophe richtete in Korea ungeheure Verwüstungen an. Nach amtlichen Mitteilungen sind dabei nicht weniger als 110 Menschen ums Leben gekommen. Der Schiffsverkehr zwischen Dairen und den chinesischen und japanischen Häfen ist eingestellt worden. Auch am südlichen Teil der Insel Sachalin herrscht starker Sturm, so daß die Schiffsverbindungen zwischen Sachalin und Japan seit drei Tagen unterbrochen ist.

Zu allem Glend...

Frau eines Erwerbslosen von Bierlingen entbunden

Breslau, 15. Juli. Eine in Breslau wohnhafte Frau wurde von Bierlingen, zwei Knaben und zwei Mädchen entbunden. Die „glückliche“ Mutter sowie die vier Neugeborenen sollen sich wohlauf befinden. Der „glückstrahlende“ Vater dagegen ist seit längerer Zeit erwerbslos. Ob Papa Hindenburg auch in diesem Falle die Verhöhnung wagen wird und den erwerbslosen Proleten mit einem kitschig bemalten Tassenkopp „für treue Dienste“ beglücken wird?

Breslau

Ausländische Arbeiterkinder in Breslau



Eine Gruppe Teilnehmer am Weltkindertreffen, dem „Stot“ Arbeiterkinder. Kommt mit ihren Kindern am Montag, dem 21. Juli, in den „Bergkeller“, Fleischmarktstraße 33, zur Internationalen Kundgebung der Arbeiter- und Bauernkinder. Es sprechen dort ausländische Jungpioniere. Jedes Arbeiterkind trägt die Stot-Plakette. Schreibt Stot-Karten!

Vierlinge — und der Vater erwerbslos!

Ein erschütterndes Lehrbeispiel, wie unter den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen sogenannte „Mutterfreuden“ alles andere als willkommen sein können, liefert der Fall einer Seminarstraße 12 wohnhaften Arbeiterfrau Rositta, die von vier Kindern entbunden wurde. Der Vater der Kinder ist arbeitslos, die Kinder sind sehr schwächlich, und die Mutter ist durch die Entbehrungen, die das Los eines Arbeitslosen im Gefolge hat, auf 74 Pfund Körpergewicht (!) abgemagert.

Alle Kommunisten

Aus nachstehenden Gewerkschaften kommen morgen Donnerstag hinfällig 20 Uhr in folgenden Lokalen zusammen: Zentralverband der Angestellten, Trebnitzerstraße 60; Eisenbahner, Oberstraße 28 (Sekretariat); Maler und Lackierer, Freiheitsgasse 2 (Jugendbüro); in anderen Verbänden Organisierte, Oberstraße 28 (Sekretariat), mit Ausnahme der Genossen aus dem Bauernverband, Holzarbeiterverband, Metallarbeiter- und Buchdruckerverband. Für diese letztgenannten Verbände wird Ort und Lokal noch bekanntgegeben. Auch die Jugendgenossen müssen an diesen Sitzungen teilnehmen.

Meldet euch sofort zur Militärfahrt!

Am 3. August beteiligen sich alle Breslauer revolutionären Arbeiter an dem Grenztreffen in Militisch. Verlangt sofort Teilnehmerkarten, und zwar:

Stadtteil West: im Anglerheim, Leuthenstraße 72, Preis 1,70 Mark.

Stadtteil Ost: im Lokal Joublich, Königgräber Straße 1 und bei den Funktionären; Preis 2 Mark.

Stadtteil Nord: bei dem Genossen Schubert, Weisenburger Straße; Preis 1,60 Mark.

Stadtteil Zentrum: bei dem Genossen Neumann, Heiliggeiststraße 9; Preis 2 Mark.

Stadtteil Nordost: bei den Funktionären; Preis 2 Mark.

In der Fahrt können sich auch sympathisierende Arbeiter beteiligen. Die verschiedenen Fahrpreise erklären sich aus der verschiedenen Länge der Anfahrtsstrecken nach Militisch.

Wichtige Veranstaltungen

Öffentliche Frauenversammlung, Donnerstag, 20 Uhr, bei Joublich, Königgräber Straße 10. Thema: Der Kampf gegen den § 218, Abtreibung oder Verhütung.

Öffentliche Frauenversammlung, Donnerstag, 20 Uhr, bei Salomon, Rosen-Edel Ottostraße. Thema: „Der Kampf der werktätigen Frau.“

Öffentlicher Gruppenabend des kommunistischen Jugendverbandes Ost, Donnerstag, 20 Uhr, im Weiblichschloß, Weiblichstraße 10.

Alle kommunistischen Freidenker treffen sich heute Mittwoch um 10 Uhr im Partei-Sekretariat Oberstraße 23. Keiner darf fehlen!

Tot aufgefunden. Diese Nacht kurz vor 24 Uhr wurde auf dem Bürgersteig am Reichspräsidentenplatz der dort wohnhafte Bürovorsteher Felix S. tot aufgefunden. Ein Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest.

Taschendiebe an der Arbeit. Am Montagabend wurde ein Taschendieb in einem Verkaufstande in der Taschenstraße, gegenüber der Liebichhöhe, verhaftet. Der Dieb stahl einer Frau ein Lederportemonnaie mit 33 Mark Inhalt.

Straßenbahnverlängerung. Es ist beabsichtigt, die bisher vor der Carolinische in der Gabistraße ihre Fahrt beendenden und dort sich wieder zur Rückfahrt formierenden Straßenbahnzüge durch die Charlottenstraße bis zur Grillparzer Straße weiterzuführen, wo eine Endstelle mit den erforderlichen Weichenanlagen vorgesehen ist.

Weinliche Fragen an die Nazis

Die Nazis machen in Breslau reichlich viel Versammlungen; in den letzten Tagen gleich zwei auf einmal. Zum Teil sind sie, weil die Dummheit vieler, die für ihre Zwecke köstlichste Gottesgabe, hier reichlich vorhanden ist, sogar noch ganz gute Geschäfte, denn die Nazis verlangen Eintrittspreise wie in einem Renttopf; sollten aber trotzdem einmal Beiträge entziehen, dann sind ja zahlungskraftige Industriellenkreise gern bereit, die Unkosten ihrer Schutzgarde zu decken.

Die sozusagen Nazi-„Referenten“ zeichnen sich dadurch aus, daß sie das, was ihren Wald- und Wiesen-Reden an geistigem Inhalt abgeht, durch lautes und lautes Brüllen ausgleichen wollen. Sie reden über alles Mögliche, nur nicht über die Fragen, für die die werktätige Bevölkerung und zu einem gewissen Teil auch ihre irreguläre Anhängererschaft ein Interesse hat. Wir wollen nun den Leuten etwas auf den Fopps helfen und stellen anschließend acht Fragen an die Nationalsozialisten, die diese einmal beantworten sollen. Wir sind sicher, daß, wenn diese feige Gesellschaft überhaupt den Mut findet, darauf zu antworten, das bestimmt etwas zaghafter klingen wird, als es für gewöhnlich aus ihren Mäulern herauskommt. Wir fragen:

Das ist das „Wohlwollen“ gegenüber den Neubausmietern

Merkwürdige Zusammensetzung der „Härteprüfungs-Kommission“ — Ihre Arbeit: Ablehnung der Ermäßigungs-Anträge

Der „Siedlungsverein Westend“ ersucht uns um Aufnahme einer Aufschrift, der wir nachstehendes entnehmen:

„Auf Grund der beschriebenen Besprechungen der letzten Wochen zwischen Siedlungs-VG, dem Magistrat, dem Regierungspräsidenten und Wohnungsausschuss einerseits und den Vertretern der Breslauer Neubausmieter andererseits über die untragbaren Mieter in den Neubauswohnungen, besonders bei der Siedlungs-VG, und hier besonders bei den unverständlicherweise teuersten Wohnungen der Siedlung Westend, wurde auf Veranlassung der genannten Behörden seitens der Siedlungs-VG den Vertretern der Neubausmieter zugesichert, daß sogenannte Härtefälle-Prüfungskommissionen, zu welchen je ein stimmberechtigter Vertreter der Neubausmieter zugezogen werden sollte, über Mieterermäßigungsanträge von erwerbslos gewordenen Mietern, Schwerkranken, Schwerbeschädigten oder sonst unverschuldet in unvorhergesehene Notlage geratenen Mietern pp. beschließen sollten, und hierbei unter „wohlwollendster“ Berücksichtigung bis zu 50 Prozent Mieterermäßigung gewährt werden sollte. Auch sollte gegen solche Antragsteller bis zur Erledigung ihres Antrages bei etwaigen Mieterrückständen in keiner Weise vorgegangen werden.“

Leider hat sich inzwischen bereits herausgestellt, daß die Siedlungs-VG Breslau offenbar nicht gewillt ist, ihre Zusagen zu halten. Am 11. Juli abends fand eine Härtefälle-Prüfungskommission für die Siedlung Westend statt, zu der durch den Herrn Vorsitzenden auf Vorschlag der Siedlungs-VG.

Kein Vertreter der Neubausmieter der Siedlung Westend, sondern ein von der Siedlungs-VG ausgewählter Mieter der Siedlung Westend stimmberechtigt eingeladen war.

Dieser Herr gehörte vorübergehend dem Siedlungsverein Westend und damit dem Neubausmieterschutzverband an. Nachdem aber die Siedlungs-VG sich mit ihm verständigt hatte, erklärte er wieder seinen Austritt aus dem Verein. Bezeichnend für die Einstellung dieses Herrn dürfte es sein, daß er in einer Besprechung im Rathaus erklärte, daß er dem Neubausmieterschutzverbande nicht angehöre, daß aber sein Einschreibebrief,

worin er seinen Austritt aussprach, erst nach der betr. Besprechung bei der Post aufgegeben wurde. Dieser Herr nahm also stimmberechtigt an der Härtefälle-Prüfungskommission teil. Das Ergebnis ließ auch nichts zu wünschen übrig, wenigstens für die Siedlungs-VG.

Es wurden mehrere Anträge glatt abgelehnt.

Ein Antragsteller z. B., der auf Kurzarbeit gesetzt ist und daher etwa so viel verdient, wie seine Erwerbslosenunterstützung betragen würde, wurde, obwohl er für seinen Sohn das in der Höhe des Preisabbaues für die höheren Schulen erhöhte Schulgeld von monatlich 21 Mark zahlen muß, glatt abgelehnt, so daß sein derzeitiges Einkommen gerade ausreicht, die Miete von etwa 85 Mark (einschließlich Warmwasser und Heizung) für eine 2½-Zimmerwohnung und das Schulgeld für seinen Sohn zu bezahlen. Einem anderen Antragsteller, der monatlich 98 Mark Erwerbslosenunterstützung erhält, wurden 20 Prozent Mieterermäßigung bewilligt, so daß ihm nach Zahlung der Miete, unter Berücksichtigung der Ermäßigung, etwa 26 Mark für sich und seine Familie zum Leben bleiben.

So sieht die „wohlwollende“ Berücksichtigung der Härtefälle bei Nichtbetrachtung aus. Die bedrängte Mieterchaft der Siedlung Westend sieht sich daher gezwungen, sich an die Öffentlichkeit zu wenden, um die Verwirklichung der ihr gemachten Zusagen zu erreichen. Wir fordern erneute Prüfung der am 11. Juli vorgelegten Anträge unter Einziehung der von uns namhaft gemachten Persönlichkeiten. Wir weisen erneut darauf hin, daß uns bei Verleihen unserer Wohnungen eine Mieterermäßigung in Aussicht gestellt war, und bitten die zuständigen Behörden, uns gegen die Machenschaften der Siedlungs-VG zu schützen, und die uns in der Öffentlichkeit gemachten Versprechungen zu halten.“

Uns scheint der Appell an die Behörden mehr als verfehlt zu sein. Da hat eine Krähe der anderen nicht die Augen aus. Was die Mieter tun müssen ist, den bisherigen Kampf nicht nur weiter zu führen, sondern zu verschärfen, um so Siedlungs-VG und Magistrat zu zwingen, die Forderungen der Mieter anzuerkennen.

Neue Parteiortsgruppen rechts der Oder

In Militisch, hart an der polnischen Grenze, fand eine Besprechung mit sympathisierenden Arbeitern statt zur Vorbereitung des Antikriegs- und Antifaschisten-Aufmarsches am 3. August. Zwölf Arbeiter traten der Partei bei, eine Ortsgruppe wurde gegründet.

Alle Parteigenossen, alle Ortsgruppen im Unterbezirk Breslau, beteiligen sich reiflos am Antifaschisten-Aufmarsch Sonntag,

den 3. August, in Militisch. Meldestellen und Auto-Partplatz am 3. August im Schilgenhaus, Militisch.

Ebenso wurde in Grotz-Wartenberg, ebenfalls dicht an der Grenze, eine neue Parteiortsgruppe gegründet. — Wir begrüßen die neuen Kämpfer in den Reihen der roten Front und hoffen, daß es ihrer Aktivität gelingen wird, noch weitere erfolgreiche Vorstöße in das von bislang von den Junkern und ihren faschistischen Söldlingen beherrschte Gebiet zu machen.

Arbeiter-Korrespondenten vor die Front!

Was habt ihr erlebt?

Jede Zeile ist eine Waffe gegen den Krieg — Helft den Aufmarsch der Hunderttausend am 1. August vorzubereiten!

Die „Schlesische Zeitung“ brachte vor einigen Tagen einen angeblichen „Hilferuf“ aus Sowjetrußland, der ganz offensichtlich ein Eigenprodukt von Eugenbergs Tintenzüß ist. Gerade in den letzten Tagen hat die kapitalistische Presse, vor allem in Verbindung mit den Vorgängen in Finnland, ihre Heße gegen die Sowjetunion ausgiebig gesteigert. Unsere Genossen müssen diese Erscheinungen beobachten und um so intensiver die werktätigen Massen zum Antikriegsakt am 1. August, zu dem Internationalen Grenztreffen am 3. August, mobilisieren. Die Deklanonade der „Schlesischen Zeitung“ hat u. a. folgende Sätze, die, wenn sie auch, wie gesagt, als Zuschrift feilgekauft sind, ganz unzweifelhaft die Meinung der „Schlesischen Zeitung“ und der hinter ihr stehenden Kreise ist, und die nichts anderes als eine Aufforderung zur deutschen Intervention darstellen:

„... Wir stehen um euren Schutz und Beistand, um Erlösung aus dem Elend und Terror der bolschewistischen Hölle. Wer noch irgendein Herz im Leibe hat, den bitten wir bringend um schnelle und eilige Hilfe, ehe es zu spät ist. Denn wenn uns bis zur Ernte nicht Hilfe kommt, sind wir seelisch und leiblich vernichtet... Liebe Brüder! Wenn ihr zu dieser Zeit schweigt und untätig zuseht, so wird eines Tages auch in euren Landen die Hölle entbrennen, und es wird dann zu spät sein. Wir haben uns wiederholt mit Bitten an die deutsche Volkspartei in Moskau gewandt, aber bisher ohne Erfolg und Antwort...“

Die Wichtigkeit der Antikriegspropaganda wächst von Stunde zu Stunde. Die Arbeiterkorrespondenten müssen für Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen diese Gefahr signalisieren,

und wir rufen auch in diesem Jahre unsere sämtlichen Arbeiterkorrespondenten auf, zur Antikriegspropaganda der SPD. Beiträge zu schreiben, die diese Propaganda unterstützen.

Ihr müht wieder eure Erlebnisse in den Schützengräben, im Sturmangriff, im Sperrfeuer, unter der Kratte des Hungers, und nicht nur von Kugeln und Gas, sondern auch von Cholera und Pest belauert, diese ungeheuren Greuel des Krieges schildern. Ihr müht wieder die Schurkereien der Bourgeois-Offiziere, ihre Morbdaten, ihre Zehgelage, ihre Gemeinheiten und Feigheiten, das Leben der Stappenschweine schildern.

Aber ihr müht auch die schurkische Rolle der sozialdemokratischen Führer und Gewerkschaften schildern, wie sie die Arbeiter verraten haben, wie sie sich für die Kriegswirtschaft eingesetzt haben. Das Elend der Kriegsbefähigten und der zugrunde gerichteten Kleinbürger soll aufgeschrieben werden.

Ungeheuer wichtig ist es, zu sehen, was heute ist: eine faschistische Entwicklung ist immer eine kriegerische Entwicklung. Wir müssen wissen, wie die großen Massen über diese Gefahr denken. Wir müssen das Maß der Passivität der noch nicht aufgeklärten Volksmassen kennen, damit wir wissen, in welcher Richtung unsere Agitation gegen die Kriegsgesfahr gerichtet werden soll. Ganz besonders notwendig aber muß die mörderische Gemeinheit der Sozialdemokratie entlarvt werden, mit der sie einen neuen Krieg gegen die Sowjetunion vor bereitet.

Jede Zeile, die ihr uns schreibt, ist eine Waffe gegen den Krieg.

Am 1. August müssen Hunderttausende und aber Hunderttausende gegen den Krieg aufmarschieren. Und für diese lebenswichtige, revolutionäre Aufgabe, für die Vorbereitung der internationalen Antikriegslampagne müssen wir Arbeiterkorrespondenten ebenfalls aufmarschieren!

8. Warum bewilligte Frid in Thüringen 5000 Mark für die Landrabbiner von Eisenach und Meiningen?

Im übrigen sind die Nazis gestern arg blamiert worden, weil ihr angekündigter Referent Kube einfach nicht erschien, so daß die Versammlung ausfiel. Auf dem Nachhausewege sammelte sich dann ein Teil der Faschistenhorde auf dem Ring, worauf dieser nach einiger Zeit von der Polizei geräumt wurde.

Brieg. Einer erwischt — einer ausgerissen. Der Strafgefangene Wafiljewski, der vor einiger Zeit aus der hiesigen Strafanstalt entwichen war, ist in Hannover festgenommen worden. Dagegen ist der Strafgefangene Gornowich, der nach dem Januar 1931 eine Gefängnisstrafe in Brieg zu verbüßen hat, von der Außenarbeit in Schreierdorf entwichen.

Zur natürlichen Bräunung der Haut sollte man vor und nach der Beförderung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme-Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaften Reiz eine gesunde, sommerbräunende Hautfärbung. Creme-Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Gel-Seife 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Blinkwunder zum Fensterglanz

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Provinzialteil (außer Oberelben) Rudolf Brandt, Berlin; für Oberelben Fritz Denschel, Weiblich. Für Inserate: Paul Wandschke, Breslau.

Waldenburger Bergland

Merkwürdige „Sonntagsarbeit“ bei Thielsch & Co.

Arbeitermädchen Freiwillig für Unternehmer-Wüstlinge

In der Porzellanfabrik C. Thielsch u. Co. schienen sich Heftige Zustände zu entwickeln. Einige Beamte betrachten die Arbeiterinnen ihrer Abteilung als Objekt ihrer sinnlichen Gelüste. Schon lange jagten sie ihnen die „Vergewaltigungen“ ein, die sie ihnen angedeihen ließen, aber bisher nicht festgestellt werden. Nun endlich sind die Dinge so weit gediehen, daß man einige Internas erfährt.

Besonders hervorgehoben hat sich dabei der Brennhausausscher Kirchlein.

Dieser Kirchlein war sozusagen das „Mutterexemplar“ eines ungeschickten. Bei der Diktation hatte er sich durch sein rohes und rüchliches Verhalten gegen die Arbeiterinnen in Ansehen gesetzt. Er schrie auch nicht davor zurück, in der schafelsten Weise gegen seine Kollegen vorzugehen. Nicht genug konnte sich dieser Herr Kirchlein über jede Kleinigkeit aufblähen und „entrichten“. Wegen des geringen Vergehens jagte er Arbeiterinnen nach Hause, belegte sie mit unflätigen Schimpfwörtern und suchte sie auf jede Weise zu schädigen. Nachdem nun festgestellt ist, daß dieser Mensch seine Stellung dazu benutzte, die ihm unterstellten Arbeiterinnen zur „Vielbe“ zu pressen, erscheint die Schikantierung der Arbeiterinnen in einem anderen Licht.

Jede, die sich seinen Gelüsten nicht fügte, hatte verspielt und konnte nichts mehr recht machen.

Fremder mag es manchmal erscheinen, daß sich die Mädchen das gefallen lassen, daß sie sich nicht zur Wehr setzten. Für die, welche die Verhältnisse kennen, hat diese Tatsache nichts Befremdendes an sich. Sobald ein solches Mädchen diesen Patsch nicht zu Willen ist, hat es verspielt. Bei der nächsten Gelegenheit wird es aus irgendeinem Anlaß abgehoben. So haben diese am meisten ausgebeuteten Sklavinnen nur die Wahl, sich mißbrauchen zu lassen oder die Arbeit zu verlieren. Das Schlimme an der Sache ist, daß diese Organe meist sonntags ausgeführt worden sein sollen.

Die Firma Thielsch mußte also für diese Schächerkinder noch 50 Prozent für Sonntagsarbeit berappen.

Der nun aber glaubt, daß die Direktion diese Herren entlassen würde, der hat sich in den Finger geschnitten. Im Gegenteil: die Direktion hat nur eine Maßnahme getroffen: diese Maßnahme trifft aber nicht nur die Uebelthäter, sondern die ganze Belegschaft. Bei den Liebeskriegen oder zur Vorbereitung derselben wurden nämlich ziemlich hohe Quantitäten Bier konsumiert. Die hochwürdige Direktion läßt jetzt nur noch Milch und Malzbier zu. Am übrigen soll alles verweigert werden. Es ist ja nicht so schlimm, es sind ja nur Arbeitermädchen. Es wird sogar erzählt, daß die Direktion sich vor einer Entlassungsmaßnahme mit der Begründung drückt, daß sie zu viele entlassen müßte. Das heißt, die Direktion will, wenn sie diesen Oberleuten entlassen müßte,

auch keine Opfer mit hinauswerfen.

Wir werden nicht verfehlen, diesen Sachverhalt noch näher zu beleuchten und der Direktion etwas einzuzeigen. Den Arbeiterinnen möchten wir raten, sich bei ähnlichen Dingen sofort an einen der Betriebsräte zu wenden, oder den Fall der „Arbeiter-Zeitung“ mitzuteilen. Die Arbeiterinnen haben es nicht nötig, sich für ein paar Pfennige ausbeuten und obendrein sich von jedem Zauberspiel mißbrauchen zu lassen.

Oberes Revier

Werttätige des Oberen Reviers!

Die Internationale Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Gottesberg, veranstaltet am Sonntag, 20. Juli, ihren Solidaritätstag. Sammelstart mittags 12.30 Uhr, Abmarsch pünktlich 14 Uhr mit Musik nach dem Gasthaus „Zum Mayrauschbach“ in Felschhammer. Teilweise Gartenkonzert, Freilichtspiele. Für die Kinder Kasperltheater und andere Belustigungen. Desgleichen Vorstellung und Belustigungen. Abends Tanz. Die Ausgabe der Kaffee-

Niederschlesien

Görlitz

Für die Erwerbslosen längst gut!

Schon des öfteren werden Beschwerden darüber geführt, daß das Essen in der Volksschule ungeschmackhaft und minderwertig ist. Zumeist sind es Ausgesteuerte und Wohlhabensunterstützungsempfänger, welche täglich diese Kost genießen müssen. Das Essen wird als gutes frisches Mittagessen angesehen; besteht in Wirklichkeit aus einer undefinierbaren grauen Brühe, in der traurige Überreste von Kartoffeln herumgeschwimmern. Es wäre doch an der Zeit, daß sich der Magistrat darum kümmern würde, um diesen Mißstand abzuschaffen. Es wäre angebracht, daß, wie früher, auch Sonntags Essen verabreicht wird, da die vielen Wohlhabensunterstützungsempfänger Sonntags zum großen Teil ohne Mittagessen sind, da sie von den paar Pfennigen Wohlhabensgeld nicht zu Hause kochen können.

Kämpft mit dem KPD. gegen die bürgerlich-kapitalistische Jugendfürsorge!

Eine besondere Rolle beim Jugendamt und einer selbstüberwachten Unbeliebigkeit erfreut sich dieser Herr Jugend-„Fürsorger“ unter

Rüstet zum 1. und 3. August!

Nähere Anweisungen siehe Rundschreiben der B.L. an alle Ortsgruppen.

der werttätigen Bevölkerung. In seiner Tätigkeit erlaubt er sich in unverantwortlicher Weise Mißgriffe, deren Folge oft eine Verschlebung von Arbeiterkindern in das „Erziehungshaus“ (die Vorstufe zum Gefängnis oder Zuchthaus) war. Mit beachtenswertem Ernst hat die kommunistische Partei auf die sozialen Misse und auf die zu Recht ausgebrochenen Revolten in diesen Häusern hingewiesen und Anträge eingebracht, die von den bürgerlich-kapitalistischen Parteien abgelehnt wurden. So mag man wohl über die Jugendfürsorge lachend hinweggehen und sich in denselben sozialen Fragen gleichgültig abwenden. Grundbedingung jedoch ist, den furchtbaren Ernst der Jugendfürsorge zu erkennen und den Kampf gegen

und Marktmarken erfolgt vor dem Abmarsch. Es wird ersucht, sich rechtzeitig einzufinden, um pünktlich abmarschieren zu können. Klagen, genossen, ist Solidarität, unterstützt das Pilsbier der Z.M.D.!

Im Akkord 3,76 Mark Wochenlohn

Dampffabrikwerk Tomas, Donnerau

Es ist endlich einmal an der Zeit, obengenannten Betrieb an den Pranger zu stellen. Der Inhaber Tomas besitzt 19 Sägewerke, wovon ihm eins vor wenigen Tagen in Polen abgebrannt ist. Die Arbeiter, welche bei genannter Firma in Arbeit stehen, sind raffinierten Ausbeutungsmethoden ausgesetzt. Die Arbeit wird im Akkord vergeben, und die Akkordsätze sind so erbärmlich niedrig gestellt, daß die dort beschäftigten Arbeiter nur einen Hungerlohn erreichen. Dazu kommt noch, daß das zu verarbeitende Material große Mängel aufweist. Ein Arbeiter, welcher von der betreffenden Gemeinde, in der er wohnt, beauftragt wurde, die Arbeit bei der Firma Tomas aufzunehmen, erhielt in der zweiten Woche seiner Beschäftigung einen Akkordlohn von 3,76 Mark einschließlich Abzug, trotzdem er von früh bis abends mit einer einstündigen Pause gearbeitet hatte.

Ein besonders hohes Maß an Brutalität erlaubt sich der Betriebsleiter Gabelring gegenüber den Arbeitern, indem er die fertigestellten Festmeter nicht-abnimmt resp. abnimmt, wenn ihm infolge schlechter Laune eine Kleinigkeit an diesem oder jenem ärgert. Betriebsleiter Gabelring, welcher ungeschickten in der Nacht von einem Sägewerk im Waldenburger Revier verschwinden mußte, da auch die Arbeiter empört waren über seine brutalen Uebergriffe, derselbe versucht auch hier in Donnerau das Gleiche zu tun. Auch Herr Vorarbeiter Schl. aus Hausdorf bläst in dasselbe Horn wie sein Vorgänger. Ist er mit dem Betriebsführer zusammen, denunziert er jeden nach Strich und Faden. Als an einem Lohntage die Arbeiter nach Schluß der Arbeit rechtmäßig ihren Lohn forderten, erlaubte sich dieser seine Herr zu antworten, sie sollen bloß nicht aufmucken, sonst holt er gleich für sie die Papiere. Arbeiter, gegen solche Unternehmerruhestie müßt ihr euch in geeigneter Weise wehren!

Freiburg

Krisenausschuß des KPD. Donnerstag im „Grünen Baum“ Ortsausgangsbüro. Die Zahl der Mitglieder, die am Jugendtreffen in Breslau teilnehmen, ist bis Donnerstag bestimmt zu melden.

Saarau

Auch in Saarau geht es mit der Erwerbslosenbewegung vorwärts!

Nachdem sich weder die „freien“ Gewerkschaften noch die SPD, die ja hier sehr stark vertreten ist, um die Erwerbslosen gekümmert haben, errichten einige KPD-Genossen aus der Umgegend die Initiative und beriefen eine Erwerbslosenversammlung ein, zu der über 200 erwerbslose Kollegen aus Saarau und Umgegend erschienen waren. Kollege Zylla vom Landes-Erwerbslosenausschuß behandelte ausführlich die Misse der Erwerbslosen und berichtete über den drohenden Abbau in der Arbeitslosenversicherung, dem der schärfste Kampf entgegenzusetzen werden muß. Für die Ausgesteuerten gilt es, mit in erster Linie zu kämpfen, da deren Lage geradezu katastrophal ist. Auch in Saarau muß ein Erwerbslosenausschuß gebildet werden. In der Diskussion wurde u. a. die Notwendigkeit der Bildung eines Erwerbslosenausschusses betont, der auch dann gewählt wurde und der sich aus Kollegen aus Saarau und der Umgegend zusammensetzt. Kommunisten, Sozialdemokraten und Parteiloje sind in diesem Ausschuss vertreten. Kollege Zylla behandelte in seinem Schlusswort die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und ging dann noch auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland ein, was zwar einigen Sozialdemokraten nicht befiel, jedoch von der Versammlung begrüßt wurde. Nunmehr ist auch in unzerem Orte der Grundstein für die Erwerbslosenbewegung gelegt.

und getret unter einen Wagen der Landstrasse. Das Scherbrock. letzte Mädchen wurde in die Ermittlungsbaracke in der Nähe gebracht, wo es seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Massenbetrügereien eines Neuländers

Der Provinzialbeamte Max Geher von hier hatte vom Schöffengericht wegen Betrugs in sieben Fällen 8 Monate Gefängnis erhalten. Er hatte während seiner Betrügereien Gastwirte in Lentzsch, Rosenitz, Klemmewitz, Ritzschitz, Nieder-Großhartmannsdorf usw. teilweise um erhebliche Beträge geschädigt. Auf seine Berufung ermäßigte die Große Strafkammer die Strafe auf 6 Monate Gefängnis.

Lauban

Nazi-Meute in Thiemendorf. Die Gruppe Ost machte am Sonntag eine Zeitungspropagandatour nach Thiemendorf. Durch rege Diskussion konnte man erfahren, daß das Landproletariat auch anfängt aufzuwachen. Von den dort in dem Dorfe statgefundenen Naziveranstaltungen erzählten sie uns, daß in der ersten nur 15 Mann und in der zweiten nur zwei Mann erschienen waren, die auch noch den Saal verließen. Ob die Nazis darüber in Wutkrämpfen gefallen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Auch die SPD. kam herangeritten und wollte eine Parteigruppe gründen. Einen ihrer früheren Anhänger versuchten sie wieder heranzuziehen, der dieses Angebot aber ablehnte.

Sprottau

Unschuldige ins Gefängnis gesteckt

Der auf Anzeige seiner eigenen Tochter wegen Blutschande verhaftete Arbeiter Reichelt aus Petersdorf ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da ein dringender Tatverdacht nicht vorliegt. Der Tochter, die aus Rache gehandelt haben soll, wird also offenbar nicht geglaubt.

Aus dem Riesengebirge

Stadtverordnetenversammlung in Hirschberg

Bei 36 Vorlagen und einer Menge Mitteilungen, wozu sich noch eine Anzahl Dringlichkeitsvorlagen einfinden, wurden die meisten Vorlagen mit einer Blitzschnelle durchgepeitscht. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung der 151 Bergarbeiter gedenkt hatte, die auf dem Felde der Arbeit als Opfer gefallen sind (als Opfer für den Kapitalismus), wurden ohne Widerspruch 1000 Mark für die Hinterbliebenen bewilligt. Nach dem wurde das Oberhaupt der Nazis, der Stadtverordnete Preißner, als Stadtrat durch den Oberbürgermeister eingeführt. Für den ausgeschiedenen Stadtverordneten W. Richter (Soz.) wurde die SPD-Größe Bruno Marguard, und für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Burghardt Kirshle von der SPD. eingeführt. Nachdem man eine ganze Serie Kenntnisnahmen erledigt hatte, besaßte man sich mit dem Haushaltsplan. Der Sprecher vom Bürgerklub empfahl, die Vorlage nochmals zurückzustellen, da nach seiner Meinung die Beratungen derselben noch nicht endgültig im Hauptausschuß zu Ende geführt seien. Es wurde auch so beschlossen. Ein Antrag des Magistrats, von den Aufnahmeverbindungen des Städtischen Krankenhauses Kenntnis zu nehmen, und dem neuen Gehührentarif zuzustimmen, lag vor.

Eine große „Reduktion“ sowie „Fortschrittliche“ lieferten Frau Käthe Richter-Schmid von der SPD. sowie vom Bürgerklub Stadtverordnete G. S. Die vom Magistrat vorgelegte Vorlage, betreffend die Elektrizitätswertenerweiterungen, wozu sich eine Anleihe in Höhe von 160 000 Mark nötig machte, ist angenommen worden. Der Magistrat Stadtverordnete Franke war strikte gegen die Vorlage, mit der Begründung, durch den hohen Zinssatz würde wiederum nur das Großkapital unterstützt. Die Abstimmung ergab, daß selbst seine eigenen Fraktionsgenossen für die Vorlage stimmten. Bei der Vorlage „Aufnahme einer Anleihe von 78 400 Mk. für Ausführung von Postkassenarbeiten“ zeigte sich deutlich, wie arbeiterfreundlich die Nazis sind, denn Franke, der Judenfeind, lehnte auch diese Vorlage strikte ab. Kirshle von der SPD. zeigte auf, daß die Nazis alles andere, nur keine Arbeitervertreter sind. Die Vorlage wurde auch angenommen. In der Aufwertungssache wurden 10 406,01 Mark Zinsen genehmigt. Die Vorlage wurde mit Hilfe der Sozialisten angenommen, da sich dieselben der Stimme enthielten und so der kleinen Mehrheit der Ja-Sager zum Siege verhalfen. Das nennt man bei der SPD. dann Arbeiterpolitik.

Die Antreiber der Bergarbeiter auf dem Bergfest

Am Sonntag, dem 13. Juli, als die so elend hingemordeten Bergarbeiter von Neurode beerdigt wurden und die gesamte schlesische Arbeiterchaft ihrer gemordeten Klassengenossen gedachte, feierte man zum Ergötzen der Kapitalkräftigen ein Bergfest in Krummhübel. Es muß für diese Weltläche ein doppeltes Fest gewesen sein, denn es ist doch wieder einmal ihren Standesgenossen gegnügt, einen Teil der ihnen so lästigen Proleten zu ermordeten.

Ein von „Gottes Gnaden“ hingestellter Aufseher auf der Ladebühne ist der Krummhübler Parapsybergmann Fritz Scholz. Mächtig in Fajlon hat er schon manchen Wagen Erz den armen Gedingehauern buchstäblich gestohlen und für die armen Aktionäre der „Bergfreiheit“ gerettet.

Und der tüchtigste Bergnappe der ganzen Zunft, das ist der Stolz der Zechen, der Straßzettelschreiber Fritz Demut. Von Bergbau keine Ahnung, dafür aber die Uniform blitzblank, wenn auch gepumpt. Schade (!), daß der Bergverwalter nicht noch mehr solche Streifbretter an der Hand hat, dann würde die „Grube“ bestimmt rentabel sein.

Kameraden von der Schmiedeburger Zechen, merkt euch diese Elemente! Denn gerade die sind es, die die Schuld daran tragen, daß wir jetzt ein Jahr auf der Straße liegen und die heute noch so wie vom ersten Tage ab die Notkassenarbeiten verrichten.

An die Arbeiterschaft in Stadt und Land!

Dem blutigen Terror der Nationalsozialisten — insbesondere durch Angehörige der S.A. — gegenüber der arbeitenden Bevölkerung fielen in allen Teilen des Reiches zahlreiche Arbeiter zum Opfer. Wir wenden uns an die gesamte Arbeiterschaft und fordern sie auf, uns von allen durch Nationalsozialisten verwundeten und getöteten Arbeitern umgebend vor oder nach der Verletzung hergestellte Photographien mit kurzen Angaben der näheren Umstände des Ueberfalls, des Verhaltens der Polizei und der Staatsanwaltschaft und der juristischen Organisationen allgemein zu überreichen. Wir erziehen, die Fälle zu berichten, die durch keine Photographie des verwundeten oder getöteten Arbeiters ergänzt werden können und erwarten weiterhin eingehende Berichte über den sich stetig steigenden Terror der Nationalsozialisten gegenüber politischen Gegnern. Das uns überreichte Material werden wir laufend oder in einer sich mit diesen Fragen befaßenden Nummer der „W.Z.“ veröffentlichen.

„Arbeiter-Zustrierte-Zeitung“
Berlin W 8, Wilhelmstr. 48, III.

Oberschlesien

In die obereschlesischen Metallarbeiter

Kollegen!

Die deutschen Trustkapitalisten führen einen Generalangriff gegen die deutschen Arbeiter zur Herabsetzung der Löhne durch, durch die die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter noch weiter verschlechtert werden soll. In Manskeld forderten die Unternehmer einen 15prozentigen Lohnabbau und drohten mit der Stilllegung der Betriebe. Für die Metallarbeiter der nordwestlichen Gruppe wurde ein Schlichtungsspruch gefällt, auf Grund dessen die Lohnabnahme der Metallarbeiter um 20 Prozent und mehr herabgesetzt worden sind. Dieser Schlichtungsspruch wurde von dem christlichen Gewerkschaftsführer und Reichsarbeitsminister Stegerwald für verbindlich erklärt und gleichzeitig wurde von ihm der Lohnabbau für alle Arbeiter angeordnet.

Neunmehr ist auch der Vorstoß auf Lohnabbau für die Metallarbeiter in Oberschlesien erfolgt. Die Metallindustriellen haben allen Arbeitern zum 10. Juli das Arbeitsverhältnis gekündigt zum Zwecke der Herabsetzung der Löhne. Die Beschäftigten sollen um 7,5 Prozent gekürzt werden, das bedeutet für die Arbeiter einen Lohnabbau von 15 bis 30 Prozent. Durch diese Herabsetzung werden die Löhne der Arbeiter um 2 bis 3 Mark gekürzt werden. Über auch die Höhe der Schlichtung sollen gekürzt werden. Diese Lohnkürzungen sollen erfolgen, während gleichzeitig die Teuerung erheblich gestiegen ist.

Gegen diese unerhörten Vorstöße der obereschlesischen Eisenbarone darf es für die obereschlesischen Metallarbeiter nur eine Lösung geben: **Kampf gegen jeglichen Lohnabbau! Kampf für Lohn-erhöhung und Siebenstundenschicht bei vollem Lohnausgleich!**

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat gegenüber den Lohnabbauvorstößen die Forderung auf 1,50 Mark Lohn-erhöhung pro Schicht und sofortige Einführung der Siebenstundenschicht bei vollem Lohnausgleich gestellt, und mobilisiert die Arbeiter zum Streik für diese Forderungen. Die Metallarbeiter Oberschlesiens müssen dem Beispiel der Manskelder Arbeiter folgen und den Streik für die Forderungen der Opposition durchführen. In Nordwest haben am 1. Juli unter Führung der Opposition 50.000 Metallarbeiter gestreikt, und noch jetzt stehen Tausende Metallarbeiter in Nordwest im Kampf. Ihrem Beispiel müssen die obereschlesischen Metallarbeiter folgen und den Kampf ebenfalls organisieren.

Die reformistischen und christlichen Führer sabotieren jeden Kampf. In Nordwest haben die christlichen Gewerkschaften offen zum Streikbruch aufgefordert. Die reformistischen Führer wollen mit den niederträchtigsten Mitteln den Streik in den wichtigsten Betrieben abgewürgt und verraten. Mit den Unternehmern verhandeln sie über den Abschluß einer neuen Arbeitsgemeinschaft, um alle Wirtschaftskämpfe zu verhindern. Die christlichen Führer sind offen für den

Lohnabbau „im Interesse der deutschen Wirtschaft“. Der Reformist Reichel vom Hauptverband des M.W., erklärt sich gegen den Streik, aus Angst vor einer Regierungskrise, und der Bezirksleiter Wolf vom M.W. ist mitten im Kampf der Nordwestarbeiter gegenüber den Unternehmern von dem Streik abgerückt und hat die Streikenden preiszugegeben.

In Oberschlesien reden die Bonzen in den Belegschaftsversammlungen radikale Lüge. Sie sagen aber kein Wort zum Kampf gegen den Lohnabbau und hegen gegen die Streiklösung der Opposition. Demagogisch erklären sie sich für den Streik, „wenn die Unorganisierten zuerst streiken“, und beschimpfen gleichzeitig die unorganisierten Kollegen und Erwerbslosen als Streikbrecher.

Können solche „Führer“ einen Kampf führen? Nein! Nur auf der Grundlage der revolutionären Einheitsfront, der einseitigen Kampffront der organisierten und unorganisierten Arbeiter aller Richtungen, unter Führung von Kampfausschüssen, die in den Betrieben von allen Arbeitern gewählt werden, kann und muß der Kampf geführt werden. Die reformistischen und christlichen Führer verdienen kein iota Vertrauen.

Denk an den Verrat der Bonzen im Jahre 1924! Laßt euch in den Versammlungen nicht einleiten. Organisiert den Streik! Wählt Kampfausschüsse in allen Betrieben und folgt nur ihren Lösungen!

Was ist jetzt zu tun?

Am Sonnabend, dem 19. Juli, läuft die Kündigungsfrist für alle Arbeiter ab. Ab Sonnabend sind alle Arbeiter entlassen. Wer am Montag arbeitet, ist mit dem Lohnabbau einverstanden. Darum gilt die Parole:

Streik am 21. Juli

Kein Metallarbeiter darf am Montag arbeiten! In allen Betrieben müssen Kampfausschüsse gewählt werden, in denen auch die Metallarbeiterfrauen, die jugendlichen und erwerbslosen Metallarbeiter vertreten sind. Die Kampfausschüsse werden in Streikleistungen umgewandelt, und nur ihren Anweisungen folgen die Metallarbeiter!

Metallarbeiter Oberschlesiens! Die Stunde ist ernst. Wollt ihr nicht weiter verelenden, dann gilt es, jetzt den Kampf aufzunehmen. Laßt euch nicht verwirren durch die Parolen der christlichen und reformistischen Bonzen. Steht einig und geschlossen zusammen!

Heraus zum Streik am 21. Juli

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition
Industrie-Gruppe Metall.

tat das Franz? Er wollte die Stahl damit nicht „belasten“. Die Bettelstümpfe sollten zur Linderung der Notlage herhalten! Die arbeitende Klasse weiß, was sie von der „aufrichtigen Mittrauer“ dieser Leute zu halten hat!

Brutalität eines Bahnschülers

Der Bahnschmann Pawlik aus Hindenburg scheint ein strenges Regime in seiner Familie zu halten. Dies soll seine Angelegenheit sein; daß er aber eine andere Person, noch dazu ein Mädchen, halbtot mit dem Gummiknüppel schlägt, gehört ganz bestimmt nicht mehr in seinen Familienkreis. Es passierte am 10. Juli folgendes: Sein Sohn kommt mit einem Mädchen in den Vormittagsstunden die Straße entlang, und als dies der obengenannte Pawlik sah, begann er seinen Sohn zu ohrfeigen; darauf zog er aus seiner Aktentasche den Gummiknüppel und bearbeitete in der brutalsten Weise das Mädchen.

Wir fragen hiermit die Bahndirektion an: Ist es dem Bahnschmann gestattet, Dienstwaffen mit in die Wohnung zu nehmen? Was sagt die Staatsanwaltschaft dazu? Wir verlangen, daß solche Elemente, die die Öffentlichkeit bedrohen, zur Rechenschaft gezogen werden. Nun, daß hier nicht so durchgegriffen wird wie bei den Arbeitern, dessen sind wir gewiß; aber dem Bahnschmann Pawlik sagen wir, daß er in der Zukunft seine labstischen Gefühle besser zähmen soll, sonst könnte es passieren, daß er in eine recht unangenehme Verhütung mit Proletariatskufen geraten könnte.

Groß-Strehlitz

Neunköpfige Familie ohne Unterstützung

Das hiesige Arbeitsamt hat dem Maurer Jaworski auf Peterstraße die Unterstützung gesperrt, obwohl J. eine neunköpfige Familie zu unterhalten hat. Außerdem wurde er mit einer Strafe von 200 Mark belegt, weil er sich ein Häuschen baute, das von der Wohnungsfürsorge finanziert worden ist.

Durch den Unterstützungsentzug ist die große Familie in große Not geraten. Wir fordern, daß sofort dem J. die Unterstützung nachgezahlt wird.

Oppeln

Angst vor den Arbeiterfäusten

Die Stahlfelmer wollen sich mit ihren paar Männchen auch wieder zeigen. In der Stadt selbst haben diese Faschistenjünglinge große Angst vor den Arbeiterfäusten, so versuchen sie es auf dem Lande. Am Sonnabend fanden sich ungefähr 50 Stahlfelmer zusammen und wollten einen Ausmarsch machen. Sie wählten den Weg durch die Obervorstadt; sie waren nicht ganz sicher, daß ihnen die Arbeiter der Obervorstadt mal die rote Faust zu spüren geben, und sie zogen es vor, den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Ossowski um Hilfe zu rufen, damit sie mit polizeilichem Schutz durch die Obervorstadt marschieren können. Ossowski war bereit, ihnen sofort 15 Polizeibeamte als Begleitung und Schutz zur Verfügung zu stellen. Jeder Arbeiter muß den Faschisten zu gegebener Zeit eine gebührende Abfuhr geben. Das kann er nur, wenn er in die Arbeiterwehr eintritt.

Dr. Brinizer prügelt Patienten

Vor einigen Tagen kam zum Dr. Brinizer, Rosenberger Straße, eine Frau mit ihrem kranken Kinde, um es untersuchen zu lassen. Das Kind besitzt seit der Geburt die Sprache nicht. Als der Doktor dem Kinde den Mund aufmachen wollte, und das Kind dies nicht gleich getan hat, gab er dem Kinde eine heftige Ohrfeige, so daß das Kind gleich zu weinen anfang. Sogar die Patienten im Wartezimmer empörten sich über die Rohheit des Arztes. Das Gesicht des Kindes ist von der Ohrfeige geschwollen und hielt einige Tage an. Wir haben im „Eisenbahner-Echo“, Nr. 1 bis 4, Januar 1930, einen ähnlichen Fall veröffentlicht, wo Dr. Brinizer ein Kind geschlagen hat. Diese Ohrfeige hat sich der Arzt nachher bezahlen lassen, und zwar 5 Mark. Als einige Tage darauf die Mutter des Kindes zum selben Arzt ging, um sich untersuchen zu lassen, lehnte dies der Arzt ab, trotzdem die Frau ihm die Untersuchung sofort bezahlen wollte. Diesem Arzt liegt wahrscheinlich an der Gesundheit eines Menschen nichts, weil es nur Arbeiter sind! Als Arzt ist es doch seine Pflicht, jedem Menschen zu helfen, nicht nur demjenigen, dem er gut Freund ist.

Wir haben in Oppeln nicht nur allein den Dr. Brinizer, sondern noch mehr Ärzte, die gewillt sind, jedem Kranken zu helfen, und dieses muß die Arbeiterchaft beachten.

Jungarbeiter, Klassengenossen!

Immergrößer wird das Elend von Millionen erwachsenen und jungen Arbeitern. Die täglich steigende Rebellion bedroht die Bourgeoisie und ihre Soldaten durch die Arbeitsdienstpflicht einzudämmen. Arbeitsdienstpflicht heißt: Verflabung und Kasernenhofeille für Tausende Jungarbeiter; das heißt: staatliche Faschisierung und Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion. Dagegen müssen wir kämpfen!

Deshalb heraus zur

Protest-Demonstration!

Antreten am Donnerstag, dem 17. Juli, um 19 Uhr am alten Schützenhaus. 20 Uhr Kundgebung am Tuchmarkt.

Aus der Leserversammlung der „Arbeiter-Zeitung“

Am Sonnabend, dem 12. Juli, fand im Schützenhaus eine Leserversammlung der Leser der „Arbeiter-Zeitung“ statt. Diese Versammlung wurde deshalb einberufen, damit den Lesern Gelegenheit gegeben wird, über die Ausgestaltung und die Mängel der Zeitung zu diskutieren. Eingeleitet wurde die Versammlung durch ein Referat eines Genossen der „Arbeiter-Zeitung“. Dieser zeigte in seinem Referat die Wichtigkeit der Arbeiterpresse und ihre Entfaltung bis zum heutigen Tage auf. Demgegenüber zeigte er das Meer der bürgerlichen Presse, die die Interessen der Kapitalisten vertritt und die gesamte Arbeiterchaft bekämpft und trotzdem noch von manchem Arbeiter gelesen wird. Die Arbeiterpresse ist das einzige Kampfblatt der Arbeiterchaft, das nur im Interesse der Arbeiterchaft schreibt und gegen das Kapital und Ausbeutertum gerichtet ist. Nach diesem Referat erfolgte eine Aussprache. Es wurde bemängelt, daß Nicht-erscheinenden von Artikeln und daß der lokale Teil weiter ausgebaut werden müsse. Um diese Mängel auszumergen, ist es notwendig, daß ein jeder Leser der „Arbeiter-Zeitung“ Mitarbeiter derselben werde. Auch ist es notwendig, daß jeder Leser laufend Berichte einbringt, und so nur kann man die Zeitung besser ausgestalten. Aus dieser Versammlung konnte man ersehen, daß es notwendig ist, des

Deutsch-polnisches Arbeiter-Grenztreffen am 27. Juli in Beuthen O/S.

gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen / für die Verteidigung der Sowjetunion
gegen den deutschen u. polnischen Chauvinismus / für die internationale Kampfgenossenschaft

Arbeitslosenziffer 150 Prozent höher wie im Vorjahr

Soeben erhalten wir den Halbmonatsbericht des Landesarbeitsamtes, aus dem wir folgendes entnehmen:

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 30. Juni 1930 56.572, dagegen im Vorjahre um dieselbe Zeit nur 23.165. Auf die einzelnen Arbeitsamtsbezirke verteilt sich die Arbeitsuchendenzahl wie folgt:

Arbeitsamtsbezirk	Zahl der Arbeitsuchenden am 14. 6. 30	30. 6. 30
Beuthen	6.696	6.748
Gletwitz	6.162	6.068
Hindenburg	5.843	6.301
Kreuzburg	4.815	4.858
Reiße	3.575	3.451
Neustadt	7.687	7.495
Oppeln	16.096	15.364
Katibor	6.303	6.287
	57.177	56.572

Die Lage des Arbeitsmarktes nahm weiterhin eine derartig ungünstige Entwicklung an, wie sie bisher in keinem Jahre zu verzeichnen war. Die Arbeitsuchendenzahl ist von 57.177 auf 56.572, also nur um 605 = 1,06 Prozent gesunken. Von einem Rückgang kann kaum gesprochen werden; es ist vielmehr der zur Zeit des Tiefstandes herrschende Stillstand eingetreten. Die Arbeitsamtsbezirke Beuthen, Hindenburg und Kreuzburg zeigen nach der vorstehenden Uebersicht bereits wieder ein Ansteigen der Arbeitsuchendenzahl.

Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres liegt die Zahl der Arbeitsuchenden um 33.407 = 144,46 Prozent höher. Der Tiefstand war im Vorjahr am 7. August mit 20.275 erreicht. Die Zahl der zurzeit beschäftigten Notstandsarbeiter ist von 1.807 auf 2.170, also um 203 gestiegen. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungsfrist dauer Ausgesteuerten, die den Wohlfahrtsämtern zur eventuellen weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 1.799.

Zur neuen Krankenversicherungsreform (Arbeiterkorrespondenz)

Wenn man schon im Reiche sparen und reformieren will, warum fängt man nicht da an, wo das Geld mit vollen Händen herausgeworfen und haufenweise verdient wird?

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald fängt bei den Armen und Kranken an. Die Kranken sollen jetzt 1 Mark, falls sie wirklich zum Arzt gehen, für einen Krankenschein bezahlen; für jedes Rezept 50 Pf. Das sind für jede Krankmeldung 1,50 Mark. Nun weiß aber jeder Versicherte und Kranke genau, daß er vom Kasernenarzt nicht viel zu erwarten hat; im Höchstfalle macht die verschriebene Medizin 0,50 bis 1,00 Mark aus. Das wird verbraucht, und zumal der Krankenschein nur einen Monat Gültigkeit hat, so kann der Kranke jedesmal 1,50 Mark bezahlen.

Es gibt Vertrauensärzte, die einen Kranken mit gebrochenen Knochen arbeitsfähig schreiben und dieses Geschäft mit einer Ruhe und zynischen Freundlichkeit tun, als wären sie die größten „Wohltäter“ der Menschheit; denn schließlich braucht die Krankenkasse die Vertrauensärzte doch nur zum Verdienen. Der Vertrauensarzt muß

besteht darin, den Krankenkassen die Versicherten vom Hals zu schaffen. Diese Zustände bei den Krankenkassen sind ja so ziemlich bekannt. Sparen, sparen — das sind die Schlagworte, mit denen man alles zu entschuldigen sucht. Wenn man in eine Krankenkasse kommt, so staunt man über die luxuriöse Ausgestaltung der Räume. Die oberen Beamten erhalten köstliche Gehälter. Solche Paläste sind zu buhnden in der Zeit der Not und des Elends im Reiche entstanden. Selbstverständlich bleibt für die Versicherten nicht viel übrig. Jetzt soll der Versicherte noch den Krankenschein, der eine Minute Arbeit kostet und geringen Papierwert besitzt, mit einer Mark bezahlen.

Es besteht ein Gesetz, wonach jeder Geschlechtskranke verpflichtet ist, sich krank zu melden. Nun hat er keine Mark, so unterläßt er das Krankmelden, und die Gefahr ist undenkbar. Die Krankenkassen werden infolge der Versicherungsbeiträge fatter und die arbeitenden Schichten gehen dabei zugrunde!

Hindenburg

Schlägt die Faschisten, wo ihr sie trefft!

Diese Worte sind an die Arbeiterchaft gerichtet, damit nicht der Zustand eintritt, daß auch in Hindenburg ein Prolet nicht mehr sicher die Straße betreten kann. Am Sonntag, dem 6. Juli, hatte der Gardeverein einen Rummel abgehalten. An diesem Rummel nahm die ganze faschistische Meute teil; auch der Stahlfelmer sehte nicht. Am Abend traf sich der Stahlfelmer in Stadlers Garten, wo die Soldknechte der Unternehmer mit Speckbissen und Alkohol traktiert wurden. Als sie den Kanal voll hatten, brüllten sie wie eine wilde Herde Vieh. Auch die vorbeiziehenden Proleten ließ man nicht in Ruhe. So wurde die Frau des Arbeiters Dombrowski beim Vorbeigehen von den Faschisten Aufseher Pannet und Bienen aus Mistrup belästigt. Als sich der Mann der Frau dies verbat, fielen die beiden Halunken frech über D. her und bearbeiteten ihn und seine Frau. Das herbeigerufene Ueberfallkommando griff nicht durch. Noch nicht einmal die Personalien stellte man von diesen Banditen fest.

Die Arbeiterchaft muß sich darum selbst gegen das freche Auftreten der Faschisten wehren, sie muß diesen Kapitalknechten erdentlich auf die Finger klopfen. Der proletarische Selbstschutz gegen den Faschismus muß stärker ausgebaut werden. Bildet rote Betriebswehren! Jagt die Faschisten aus den Betrieben!

„In aufrichtiger Mittrauer — bez. Franz!“

Das sind die Schlüsselworte eines „Beleidigtelegramms“ des Hindenburgers Magistrais an den Landrat des Kreises Neurode wegen des Grubenunglücks auf Benzeslausgrube. Wir haben hierzu nur zu sagen, daß diese „aufrichtige Mittrauer“ eine recht billige Angelegenheit für den Magistrat mit seinem „Ober“ Franz ist. Diese Leute sind die Stützen dieses kapitalistischen Systems, das täglich Proleten mordet und verredet läßt. Wir wollen hier nur auf die Haltung des ehemaligen Bergarbeiters, jetzigen Oberbürgermeisters Franz bei dem Grubenunglück auf Concorbiagrube, das 12 Kumpels forderte, hinweisen: Seinezeit hatte die kommunistische Stadtverordnetenfraktion den konkreten Antrag auf Berechtigung von Geldmitteln für die Hinterbliebenen gestellt, und da erklärte Franz, man solle das Geld dem Kommando der Hindenburg

E Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Petersdorf i. R.

Gasthaus „Zur Eisenbahn“
Angenehm. Aufenthalt / E. Deckwerth 13226

Günther Hirth, Dorfstraße 8
Kolonialwaren / Delikatessen
Haus- u. Küchengeräte 13227

„Gerichtskretscham“, Dorfstr.
Angenehmer Familienaufenthalt 13228

Elsa Schön
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak / Dorfstraße 52 13229

Mario Glaeser, Putzgeschäft
Damenkonfektion — Wäsche 13230

Feinbäckerei, Konditorei und Café
Paul Kasseck / Telefon 140 13231

Freiburg

Oskar Fiedler, Ring 15
Kolonialwaren — Südfrüchte 13237

Georg Hanke, Striegauer Str. 29
Kolonialwaren / Butter
Eier / Obst / Gemüse 13238

Erich Dresel, Landeshuter Straße 18
Manufakturwaren — Konfektion 13239

Reserviert Nr. 11

Reserviert Nr. 11 13240

Reserviert Nr. 10

Reserviert Nr. 10 13241

A. Goldmann, Sandstraße 18
Weiß, Wollwaren — gut und billig 13242

Emil Schrabek, Mühlstraße 11
Hüte / Mützen / Schuhwaren 13243

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate sowie
sämtl. Maschinenteile / Mech. Reparaturwerkst.
G. Heidrich, Mühlstraße 5 13244

Paul Reuschel, Mühlstraße 29
ff. Fleisch- und Wurstwaren 13245

Schweidnitz

Farben — Lacke — Drogen
Herm. Flöter, Bogenstraße 3 13247

ERNST FUCHS
Inh. Kurt Nothenberg
Lang, Ecke Croitschstr. / 5 % Rabatt 13248

FRITZ FEIGE, Dampfbäckerei
Reichenbacher Straße 13
empfiehlt jedem gute Brot- und Backwaren 13249

Alfred Furchner, Kolonialwaren
Köppenstraße 5 13250

HAASE- und KIPKE-BIERE
Biergroßhandlung, Mineralwasser
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4 13251

GEORG SCHUBERT
Kolonialwaren
Markt 15 13260

Jauer

Henry Tschentscher, Königstraße 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren 13261

Verlangt stets
Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1 13262

Die beliebten
Haase- und Gorkauer Biere
bei E. Kuppe Nachf., Kirchstr. 8 13263

Schweidnitz

Allois Weiss, Goldberger Str. 31
Likör- und Essig-Fabrik
Weingroßhandlung 13265

Wilhelm Weinhold

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Goldberger Straße 10 13266

Sämtliche Waschartikel

nur bei
RUMMLER 13267

Geschäftshaus größten Stils
für Modewaren, Ausstattungen
Herren-, Dam- u. Kind-Konf.
M. Sittenfeld
Niedrigste Preise 13268

Jauer

Reserviert 99 13185

Reinhold Köhler, Vorwerkstraße 32
Fleisch- und Wurstwaren 13183

Schuhwaren und Arbeiterkleidung
J. Kanowitz vorm. Fritsche, Königstr. 7 13186

Hirschberg

Lebensmittel
aller Art
ERICH GESSNER
Staupitzer Straße 19 13272

Herren- und
Knab.-Bekleid.
E. Ordians
Markt 9 13268

Schuhmacherei
A. HEYDUK
Sand 19 13246

Herren- u. Damen-
Friseur-Salon
Helme
Lichte Burgstr. 17 13267

Ernst Wolf, Mühlgrabenstr. 23
Prima Roßfleisch und Wurstwaren 13273

Gustav Hornig, Großdestillation
Drahtzieherstraße 1/2 13274

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 13275

Reserviert

Reserviert 13276

Julius Riesel, Bahnhofstraße 25
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 13277

Schleeder-Ausschnitt
Spüth, Markt 51 13278

Karl Marx, Hellerstraße 12a
ff. Fleisch- und Wurstwaren 13279

Lack und Farben, jeden Ton
kauf ich gut bei Korb & Sohn 13280

Carl Riegers Nachf.
Am Burgturm
Inhaber: Friedrich Reinert
Kolonialwaren — Spirituosen 13270

Alfred Nicolans, Aeußere Burgstraße 3
Frühstücksstube
Prima Roßfleisch- und Wurstwaren 13269

Kaufhaus

13271

Strümpfe
Königsberger
13359 Wäsche

Union-Färberei
G. E. Mehnert
Filiale 13358

Landeshut
Reinigt, färbt, plissiert

GEORG STÖWE
Drogerie zum goldenen Becher
Hirschberg, Langstraße 6, Fernspr. 294 13356

GREIF-APOTHEKE
Aeußere Burgstraße 18 13357

Zigarrenfabrikate von Loesser & Wolf
Tabak- und Zigaretten
Schildauer Straße Nr. 6, Ecke Salzgasse 13360

Konrad Bergmann, Boberberg 5
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 13361

Auto-Fuhrpark Radam
Franzstraße 1 — Telefon 674 13362

R. Krajowsky, Schmiedeberger Str. 20a
ff. Fleisch- und Wurstwaren 13364

Johann Fiebig, Lichte Burgstraße 9
Uhren und Schmucksachen 13365

Hirschberger Kassen- und Seifenfabrik
H. MAUL
Hirschberg, Bad Warmbrunn, Ober-Schneidberg 13366

H. Dinger, Drahtziehergasse 3
Sofa — Chaiselongue — Bettstellen 13367

Schmiedeberg

Berthold Häring, Hammerstraße 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren 13355

Striegau

Fahrräder
Grammophone
Nähmaschinen
Max Winkelmann, Schweidnitzer Str. 7 13700

Kauft bei
„Licht“ 13389

Eisenwaren / Werkzeuge
Wirtschaftsartikel
Emil Dix, Schweidnitzer Str. 6 13198

BRAUEREI
GEBRÜDER THIEL
empfiehlt erstklassige Lagerbiere 13197

KARL VOGT, Güntherstraße 11
Kinderwagen / Korbmöbel / Metall-
bettstellen / Aufgabetrasen 13196

Georg Langer, Wilhelmstraße 10
Fleisch- und Wurstwaren 13195

Fahrräder, Nähmaschinen-Zubehörteile
Aug. Feist, Wilhelmstraße 3a 13194

TRINKT
KÜHNPAST-KORN 13192

LÖWEN-DROGERIE
Art. Kalms, Ring 17 13188

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung 13542

Traugott Däeschner, Gräbenstr. 13
Kolonialwaren, Drogen und Farben 13203

Waldenburg

Zentrale für Fabrikreste!
Ida Würfel, Waldenburg, Schälstraße 0 13423

Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung
17 Weinrichstraße 17 13421

Kauf bei
Jacobsohn
Gartenstraße Nr. 6 13420

HUGO FRIELITZ K.G.
Auenstraße 55, am Sonnenplatz
Schuhfabrik / Spezialitäten: Sportstiefel,
Arbeitschuhe, Schaft- und Reitstiefel,
Spangon- u. Turnschuhe jeder Art preiswert 13467

Waldenburger Spezial-Brot-Fabrik
und Feinbäckerei 13426
H. BROSIG, Hochwaldstraße 8

D. KORN
Friedländer Straße 7
Nur gute Herren-
und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 13422

PAUL SEICHTER
Hochwaldstraße 10, Ecke Neustraße
Möbel, Bekleidung u. Wäsche
billigst in großer Auswahl
auf Teilzahlung 13124

Lebensmittel
in besten Qualitäten billigst
Hermann Ludwig, Hochwaldstr. 8 13425

Waldenburg-Altwasser

Milchversorgung Groß-Waldenburg
Erite Molkerei des Industriegebietes, unter dauernder Kontrolle des städt. Gesundheitsamtes
Frischmilch u. auf. sämtl. Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufstafeln 13404

Wilhelm Vieh, früher A. Hoffmann
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung
W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße, Nr. 5 13408

fert. Schuhwaren sowie Reparaturen
billigst bei 13107
Hermann Renner
Charlottenbrunner Str. 32

JULIUS MÜCKE
Charlottenbrunner Str. 20
Bäckerei und Konditorei 13455

ROMAN WINTER
Bäckerei und Konditorei
Breslauer Straße Nr. 8 13462

RICHARD TIEF
Eisenhandlung
Breslauer Straße 42 13463

Hugo Müller Nachf., Alfred Röhnisch
Breslauer Straße 57
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-,
Schnitt-, Emaillewar., Eisernes Kreuz 13465

Beerdigungsinstitut, Poststraße 11
Möbellager / Hugo Paschke 13469

Gärtnerei und Kranzbinderei
J. Maniewsky & Co., Breslauer Str. 64
hält sich der Arbeiterschaft empfohlen 13418

„Weißes Roß“, Inh. Bruno Grieger
empfiehlt großen Saal und Versammlungszimmer
zu Verlegungen und Versammlungszwecken
Charlottenbrunner Straße 62 13411

Waldenburg-Neustadt
Kolonialwaren empfiehlt
Oskar Weidner, Hermannstr. 8 13465

Kolonialwaren — Delikatessen
Richard Gabriel, Hermannstraße 23 13466

Fellhammer
Verkehrsalokal
„Zum Mayrauschacht“ 13462

Drogerie „Zum Bergmann“
Farben / Lacke / Photo 13463

Springers Gasthaus „Zur Erholung“
Tanzdiel / Arbeiterlokal
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz 13464

Weißstein

Ernst Schubert, Hauptstr. 63
Kolonialwaren und
Feinkost 13444

Ernst Giersch, Salzbrunner Straße 42
Möbel- und Bekleidungsgeschäft 13442

August Teuber, Hauptstraße 24
Molkereigeschäft 13443

Den Bedarf in Tabakwaren
deckt man im Zigarren-Special-Haus
WILHELM VÖLKELE, Hauptstraße 66 13445

„DEUTSCHES HAUS“
Inh. Ernst Bartlog
empf. großen und kleinen Saal zu Veranlagungen
und Versammlungszwecken / Hauptstraße 93 13446

KAUFHAUS HANKE
Hauptstraße 115 13447

Willy Heyne, Hauptstraße 174
Kolonialw., Verkost., Südfrüchte, Schokolad.,
Tabake, sämtliche Schuhbücher am Lager 13448

W. SCHWEITZER & SOHN
Schuhe / Leder
Weißenstein — Gottesberg — Salzbrunn 13449

HANS HERZOG
Altwasser Straße 14
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel 13450

Die Werkstätten decken Ihren Bedarf
an Backwaren bei
Julius Schwarzer, Hartauer Weg 2 13451

Bernhard Seidel, Salzbrunner Straße 2
Fleisch- und Wurstgeschäft 13452

Otto Melzer, Salzbrunner Str. 28
Kolonialwaren 13453

„Steinernes Kreuz“
empfiehlt seine Lokalitäten 13454

Landeshut

Reserviert Nr. 4 13412

Boberschloßchen
Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren, Zigaretten
Hermann Hönscher, Bahnhofstraße 1 13413

Fahrräder, Phoenix-Nähmaschinen,
Auto-Fahrschule — Motorräder
ADOLF MENZEL, Wallenburger Str. 1 13415

Gustav Haacke, Wilhelmstr. 13
Damen- und Herren-Bekleidung 13414

Café Sportplatz
empf. seine Lokalitäten / Beuchelstr. 13416

Josef Türke, Schuhwaren-Lager
Reparatur-Werkstatt / Wallstraße 13 13417

Paul Reiss, Markt 9/10
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprech-
apparate — Reparaturwerkstatt 13418

Siegfried Barasch, Kirchstraße
Damen- und Herren-Konfektion, Schuhe,
Hüte, Mützen und Schweißwaren 13419

FRITZ BEYER
Kaffeerösterei — Kolonialwaren
Bismarckstraße 10, Fernruf 419 13371

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren 13372

Dittersbach

Oskar Wühl, Hauptstraße 185
Herren- und Knabenkonfektion sowie sämtliche
Herrenartikel / Windjacken / Brecheschonen 13468

Breslauer Bäckerei und Konditorei
Richard Münzel
Schulstraße Nr. 2 13469

JOSEF KRIEDEL, Eisenhandlg.
Haus- und Küchengeräte, Geschenkartikel
Solinger Stahlwaren 13470

ADOLF ROSSEDEUTSCHER
Destillation, Weinhandlung
Bier- und Likör-Ausschank
Hauptstraße 35 13427

Bruno Rudolph 13428
Fischspezialgeschäft / Hauptstraße 187

Nd.-Hermsdorf
Brot- und Feinbäckerei
Oskar Blase, Gottesberger Str. 25 13460

Kauft bei **A. R. OPITZ**
Gottesberger Straße 6 13461